Bergischer Volksbote

Amtliches Verkündigungs-Blatt — **Burscheider Zeitung** — **für die Stadtgemeinde Burscheid**

Erscheint täglich mit Ausnahme Sonn- u. Feiertags
Bezugspreis: Monatlich durch unsere Boten gebracht einschließlich aller Beilagen 2 RM

Anzeigenpreise: 1 mm Höhe u. 45 mm Breite im Anzeigenteil 8, auswärts 12, im Reklameteil (65 mm breit) 30 Rpf — Anzeigen-Rabatt wird nur gewährt bei pünktlicher Zahlung

Beilagen Der Sport vom Sonntag (Montag), Unterhaltungsbeilage (Dienstag), Aus dem Reiche der Frau (Mittwoch) Unterhaltungs-Beilage (Donnerstag), Landmanns Sonntags-Blatt (Freitag), Der Sonntag (Samstag)

Nr. 78 — Redaktion u. Geschäftsstelle Burscheid, Mittelstraße 10 — **Burscheid, Montag, 4. April 1932** — Postscheckkonto 28571 Köln Fernsprech-Anschluß Nr. 431 — **72. Jahrgang**

Die Wahlbewegung

Um Plakate und Flugblätter

Der Aufsichtsrat der Berek, der Berliner Anschlags- und Reklamewesen-G. m. b. H., befaßte sich mit dem Zwischenfall, der zu einem Strafverfahren gegen den Direktor Martin wegen Verstoßes gegen die Notverordnung über den Osterburgfrieden geführt hat. Der Aufsichtsrat kam noch zu keiner abschließenden Entscheidung, sondern vertagte sich bis Dienstag. Man will zunächst abwarten, ob die Angabe des Direktors Martin, daß eine Stelle des Polizeipräsidiums bei der Abstempelung des Plakates dasselbe für den 1. April freigegeben habe, sich als richtig herausstellt. Das Polizeipräsidium hat übrigens bereits mündlich mitgeteilt, daß die Angabe Direktor Martins nicht den Tatsachen entspreche

*

Wie die Pressestelle beim Staatsministerium in Karlsruhe mitteilt, hat der Minister des Innern einen Beamten des Bezirksamtes in Rastatt, der vor der Reichspräsidentenwahl nicht genehmigte Flugblätter für die NSDAP. verteilt hat, mit sofortiger Wirkung vorläufig seines Amtes enthoben. Nach Abschluß des gerichtlichen Verfahrens soll das förmliche Disziplinarverfahren gegen den Beamten eingeleitet werden.

Besprechungen beim Reichspräsidenten

Der Reichspräsident empfing als Vertreter der Vereinigten Hindenburg-Ausschüsse Landrat a. D. Gereke und Graf Westarp zu einer Besprechung über die Vorbereitungen der zweiten Präsidentenwahl.

Zwölf Beamtenverbände für Hindenburg

Zwölf Fachverbände der deutschen Beamtenschaft, die dem Deutschen Beamtenbund angeschlossen sind, veröffentlichen einen Aufruf zum zweiten Wahlgang der Reichspräsidentenschaftswahl.

Es heißt in diesem „An die deutsche Beamtenschaft" gerichteten Appell, für die Beamtenschaft gehe es um ihre Renten, die sie in jahrelangem Ringen erkämpfen mußte. Aus den Vorgängen in Braunschweig sollten die Beamten lernen, wo man den Polizeibeamten das Koalitionsrecht rücksichtslos genommen habe. Hindenburg sei nicht Repräsentant einer Partei, sondern Repräsentant des deutschen Volkes, Kandidat aller deutschen Staatsbürger und Volksgenossen, die den inneren Frieden in Deutschland wollten, Kandidat aller, die Republik und Demokratie bejahenden Volksteile ohne Rücksicht auf Parteizugehörigkeit. Die beispiellose Hingabe Hindenburgs für das Wohl des ganzen deutschen Volkes verpflichtet vor allem die Beamtenschaft, die in einem besonderen Treueverhältnis zum Staat stehe und nicht einer Partei verpflichtet sei, am 10. April durch die Stimmabgabe für Hindenburg ihre staatsbürgerliche Pflicht in gleicher Hingabe zu erfüllen.

Unterzeichnet ist dieser Aufruf von folgenden Fachverbänden der Beamten: Reichsverband deutscher Post- und Telegraphenbeamten, Verband preußischer Polizeibeamten, Arbeitsgemeinschaft mitteldeutscher Polizeibeamtenverbände, Reichsbund der Gendarmeriebeamten Deutschlands, Katholischer Lehrerverband des Deutschen Reiches, Vorsitzender der Gewerkschaft deutscher Eisenbahnfahrbeamten, Reichsgewerkschaft deutscher Polizeibeamten, Arbeitsgemeinschaft norddeutscher Polizeibeamtenverbände, Arbeitsgemeinschaft süddeutscher Polizeibeamtenverbände, Beamtenzentralverband, Katholischer Lehrerverband, Abteilung Preußen, und Vorsitzender der Fachgewerkschaft deutscher Weichensteller.

Wie das Nachrichtenbüro des VdZ. noch hört, wird der Deutsche Beamtenbund, die Spitzenorganisation, entsprechend dem Beschluß seines Gesamtvorstandes von der Herausgabe eines eigenen Aufrufes für die Wiederwahl Hindenburgs absehen, jedoch auch von sich aus den vorstehenden Aufruf der Fachverbände insbesondere der gesamten Oeffentlichkeit zuleiten.

Kundgebungen für und gegen Hitler

Die nationalsozialistische Parteikorrespondenz veröffentlicht einen

Aufruf der vaterländischen Verbände Deutschlands und des Reichslandbundes,

in dem eingangs die nationalsozialistische Bewegung als „die größte deutsche Freiheitsbewegung seit 100 Jahren" bezeichnet wird. Keine Sentimentalität, so fährt der Aufruf fort, dürfe die, an die er sich wendet, von der Not des Vaterlandes ablenken, auch der Name Hindenburg nicht. Die Verhältnisse der Jetztzeit, die der Aufruf als Folge der seit November 1918 betriebenen Politik hinstellen will, müßten jeden Gegner veranlassen, sich auch zum zweiten Reichspräsidentenwahlgang für „den einzigen Gegenkandidaten gegen das System, Adolf Hitler, zu entscheiden".

Von den Unterzeichnern seien u. a. genannt: General von Below (Kassel), Geheimrat Professor Dr. Bier (Berlin), Generaldirektor von Borbet (Bochum), Bergwerksdirektor Kuers (Essen), Konteradmiral Lewetzow (Weimar) und Friedrich Fürst zu Wied (Neuwied a. Rh.)

*

In einer einstimmig angenommenen Entschließung hat sich der

Gesamtvorstand des Thüringer Landbundes gegen die Stellungnahme des Reichslandbundes

zum zweiten Wahlgang der Reichspräsidentenwahl ausgesprochen. Es heißt darin, daß der Thüringer Landbund, der jeden Sozialismus ablehne, auch keine sozialistische Parteikandidaten für die Reichspräsidentenwahl akzeptieren könne. Eine nur aus taktisch politischen Gründen trotz der sicher zu erwartenden Wahl Hindenburgs ausgegebene Parole für Hitler müsse jeden deutschen Bauern in Gewissenskonflikte bringen. Daher, so heißt es wörtlich weiter, spricht sich der Gesamtvorstand des Thüringer Landbundes einstimmig gegen eine Hitler-Diktatur aus und überläßt damit die Stimmabgabe bei der Wahl dem gesunden Sinn seiner Bauern

Die Volkspartei lehnt Wahlbündnis in Preußen ab

Gegenüber Blättermeldungen, die Deutsche Volkspartei werde sich in einigen Wahlkreisen an einem Wahlbündnis mit den Mittelparteien beteiligen, stellt der Pressedienst der Deutschen Volkspartei fest, daß Parteivorstand und Landesausschuß der Deutschen Volkspartei sich einmütig auf den Standpunkt gestellt haben, daß die deutsche Volkspartei in ganz Preußen mit eigenen Listen vorzugehen hat. Dieser Beschluß ist nach sorgfältiger Abwägung aller Gesichtspunkte gefaßt worden. In Bayern und Württemberg, wo Abkommen mit der Konservativen Volkspartei und der Wirtschaftspartei geschlossen wurden, sind besondere landespolitische Verhältnisse und wahlgesetzliche Bestimmungen für die Haltung der Partei bestimmend gewesen.

Stahlhelm und Reichspräsidentenwahl

Wie die Landvolknachrichten erfahren, stellt sich Reichspräsident von Hindenburg nachdrücklichst vor diejenigen Stahlhelmmitglieder, die ihm im ersten Wahlgang die Treue gehalten haben und die deshalb vom Stahlhelm gemaßregelt worden sind. Er habe die Bundesleitung des Stahlhelms aufgefordert, ihm mitzuteilen, ob sie bereit sei, die Maßregelungen zurückzunehmen.

Zwei Regierungsangestellte wegen Agitation für die NSDAP. fristlos entlassen

Bei einer Haussuchung, die in der Geschäftsstelle der NSDAP. in Wiesbaden vorgenommen worden war, ist auch Material beschlagnahmt worden, das von zwei Regierungsangestellten geliefert worden war. Dieses Material enthielt nach Ansicht der Behörden eine unerlaubte Agitation. Darum wurden die beiden Angestellten fristlos entlassen. Der Betriebsrat, so meldet das Wolffbüro, hat die Gründe für die fristlose Entlassung als gerechtfertigt erklärt und die Einsprüche der Entlassenen abgewiesen.

Tardieu in London

Zum Empfang der französischen Minister Tardieu und Flandin hatten sich am Victoria-Bahnhof in London der englische Premierminister Mac Donald und Sir John Simon eingefunden. Das Publikum war trotz des Feiertages nicht so zahlreich wie sonst bei ähnlichen Anlassen. Nach ihrer Ankunft und Begrüßung begaben sich die französischen Minister in das Hydepark-Hotel. Um 6 Uhr stattete Tardieu in Downingstreet dem Premierminister seinen Besuch ab.

Abends fand in der französischen Botschaft ein Bankett statt, an dem Mac Donald und Sir John Simon teilnahmen.

Weiter wird aus London berichtet: Tardieus Besuch bei Mac Donald in Downingstreet dauerte fünfviertel Stunde. Darauf kehrte Tardieu unverzüglich ins Hydepark-Hotel zurück, wo ihn der französische Botschafter de Fleuriau bereits längere Zeit erwartete. Nach seiner Rückkehr empfing der französische Premierminister die Pressevertreter, denen er

eine Erklärung

vorlas, die er, wie er sagte, vorbereitet habe, um seine Absichten genau auseinanderzusetzen. In der Erklärung heißt es u. a.: Es ist eine große Freude für mich, mit meinem hervorragenden Freund Mac Donald unsere Zusammenarbeit von vor zwei Jahren anläßlich der Flottenkonferenz wieder aufzunehmen. Die Probleme, die wir zu erwägen haben, stellen

die europäischen Probleme

dar. Gibt es in der Tat heutzutage eine einzige Frage, die nicht eine europäische ist oder sogar eine Weltfrage? Die Pflicht der Regierungen ist es, jede dieser Fragen

vom Gesichtspunkt der Solidarität aus

zu behandeln. Für Frankreich und Großbritannien wird es besonders leicht sein, und da sie so vernünftig sind, ist es gut, daß sie die Ziele und die Mittel zusammen erwagen sollten. Dies ist der Grund, weshalb ich so bereitwillig die Einladung angenommen habe, die mir zu Beginn des vergangenen Monats gesandt wurde, als ich in Genf war. Abgesehen von ihrer Freundschaft, sind

Großbritannien und Frankreich durch gemeinsame Verantwortlichkeit moralisch sowie politisch verbunden;

einer Verantwortlichkeit, die sich aus den ihnen zur Verfügung stehenden Mitteln und aus den Bestrebungen ihrer Bürger für eine friedliche Aera, fair play und Arbeit ergibt. Dies ist der Geist, der bei unserer Zusammenkunft ausschlaggebend gewesen ist. Es wird auch, dessen bin ich gewiß, der Geist der Konferenz sein und auch der Viermächtekonferenz am Mittwoch, und es war gestern und wird morgen sein

der Geist unserer Zusammenarbeit in Genf und ein wenig später in Lausanne.

Eine Entgleisung Tardieus

Die letzte Sitzung der französischen Kammer klang mit einem Mißton aus, dessen Echo sich in einigen Blättern findet. Der französische Ministerpräsident hatte sich nach Verabschiedung des Haushalts auf eine polemische Auseinandersetzung mit dem sozialistischen Abgeordneten Bedouce eingelassen, der die Gewährung von Anleihen an auswärtige Regierungen kritisierte. Tardieu hat bei der Abwehr dieser Kritik das „Diktaturregime in Deutschland, wie es in den Notverordnungen zum Ausdruck komme", in einer Weise in die Debatte gezogen, die der sozialistischen Presse Anlaß zu Protesten gibt. Der „Quotidien" schreibt: Ministerpräsident Tardieu hat einen Augenblick vergessen, daß er Außenminister ist. Abgeordneter Bedouce machte ihm mit Recht zum Vorwurf, unüberlegt verschiedenen ausländischen Staaten Anleihen gewährt zu haben. Tardieu erwiderte:

„Müssen denn diese Länder, um die sozialistische Zustimmung zu erhalten, einen Marschall zum Präsidenten haben? Ist es nötig, daß eine Diktatur, damit wir mit ihr ein Abkommen abschließen können, die Stimmen der sozialistischen Partei erhält und sich Diktatur der Notverordnungen nennt?"

Allem Anschein nach, so fährt „Quotidien" fort, hat der französische Regierungschef kurz vor den deutschen Wahlen dem Wettbewerber des Präsidenten Hindenburg, Hitler, ein wertvolles Argument geliefert, und das gerade in dem Augenblick, in dem der französische Ministerpräsident auf einer bereits anberaumten Konferenz mit der Reichsregierung verhandeln soll. Das ist ein seltsames politisches Verfahren. Vielleicht wäre es für einen unverantwortlichen Parteigänger möglich, aber was soll man davon halten, wenn derartige Methoden von einem am Ruder befindlichen Regierungschef einer großen Nation angewendet werden?

Abberufung des Gouverneurs Merkys?

Unverbürgten Gerüchten in Memel zufolge soll der litauische Gouverneur im Memelgebiet, Merkys, abberufen und durch den ehemaligen Oberbürgermeister von Kowno, Vileischis, ersetzt werden.

Vom deutschen Chirurgen-Kongreß



der gegenwärtig in Berlin tagt und die bedeutendsten Führer der deutschen Chirurgie zusammengeführt hat: (von links): Professor Braun — Professor Petermann — Professor Seefisch — Geheimrat Sultan bei einer gesellschaftlichen Veranstaltung während des Kongresses.

Der neue Präsident des Saargebietes



Zum Nachfolger des zurückgetretenen Saarpräsidenten Wilton wurde der bisherige englische Botschafter in Madrid, Knox, ernannt.

Kleine politische Nachrichten

Der österreichische Vizekanzler beim Reichspräsidenten

Der Reichspräsident empfing den in Berlin weilenden österreichischen Vizekanzler Innenminister Winkler, der vom österreichischen Gesandten Dr. Frank begleitet war.

Befreiung von der Beitragspflicht für Arbeitslosenversicherung

Die Befreiung der im Steinkohlenbergbau unter Tage beschäftigten Arbeiter und Angestellten sowie ihrer Arbeitgeber von der Beitragspflicht für Arbeitslosenversicherung ist über den 31. März 1932 hinaus bis zum 30. Juni 1932 verlängert worden.

Minister Dietrich klagt gegen den Abg. Feder

Reichsfinanzminister Dietrich hat, der „Germania" zufolge, Strafantrag gegen den Reichstagsabgeordneten Gottfried Feder, gegen den Versammlungsredner Hötzel und den verantwortlichen Redakteur des nationalsozialistischen Blattes „Der Freiheitskampf" gestellt. Der Strafantrag richtet sich gegen die Behauptung, der Minister habe die Stimmen der Wirtschaftspartei im Reichstag durch einen Scheck über 50 000 Mark gekauft und damit die Reichsregierung vor dem Sturz bewahrt.

Drohbriefe an Deutschtumsführer im Memelgebiet

Aus Memel kommt die Meldung: Die beiden Deutschtumsführer Conrad und Gubba erhielten in der letzten Zeit Drohbriefe, die anscheinend von großlitauischen Kreisen stammen. In den Briefen wird von beiden verlangt, sie möchten für den kommenden Landtag nicht mehr kandidieren und im Interesse ihrer eigenen Sicherheit aus dem Memelgebiet nach Deutschland verschwinden.

Stalin nicht erkrankt

Zu Meldungen über eine angebliche Erkrankung Stalins teilt die Sowjetbotschaft in Berlin mit, daß diese Meldungen in keiner Weise den Tatsachen entsprechen. Stalin erfreue sich einer Gesundheit, die keiner ärztlichen Hilfe bedürfe. Die Versuche einiger Zeitungen, die Reise des Professors Zondek mit dem Gesundheitszustand Stalins in Zusammenhang zu bringen, beruhen auf freier Erfindung. Außer Professor Zondek wurde auch Professor Lewy nach Moskau eingeladen, und zwar nicht allein, um einige Kranke zu untersuchen, unter denen sich übrigens nicht Stalin befindet, sondern auch um einige Vorlesungen für die Moskauer medizinischen Kreise über ihre Fachgebiete zu halten.

Erfolgreiche Flucht aus dem Zwangsexil

Aus Marseille wird berichtet: Mehrere politische Flüchtlinge, unter ihnen der ehemalige portugiesische Kolonialminister Machado, sind auf einem von Ostasien kommenden Dampfer hier eingetroffen. Die Flüchtlinge, die wegen Beteiligung an dem Aufstand vom 26. August 1931 auf eine Insel im Stillen Ozean deportiert waren, entkamen von dort auf einem kleinen Segler. Ein holländischer Dampfer nahm sie unterwegs auf und setzte sie in Singapore ab. Dort schifften sie sich auf den Dampfer ein, der einige hundert russische Mennoniten von Schanghai nach Marseille brachte.

Wiedereröffnung deutscher Bürgerschulen in Jugoslawien

Aus Belgrad wird gemeldet: Der Unterrichtsminister hat die auf Grund des neuen Bürgerschulgesetzes vorübergehend geschlossenen zwei deutschen Bürgerschulen von insgesamt sieben deutschen Bürgerschulen wieder eröffnet.

Belgrader Studenten gegen Abbau der Professoren

Eine Gruppe von Studenten der Rechtswissenschaft der Universität Belgrad veranstaltete eine Versammlung, um gegen die Aufrechterhaltung des Artikels 30 des Finanzgesetzes zu protestieren, das aus Sparsamkeitsgründen eine Herabsetzung der Zahl der Professoren vorsieht. Vor der Beendigung der Protestversammlung verteilten die Studenten kommunistische Flugblätter und versuchten, zu demonstrieren. Die Kundgebung beschränkte sich auf das Universitätsgebäude, in dem die Studenten Möbel zertrümmerten. Die Behörden haben eine Untersuchung eröffnet, um die Namen der Schuldigen festzustellen.

Langnamvereins-Forderungen

In einer Eingabe an den Reichskanzler nimmt der Langnamverein in grundsätzlichen Ausführungen Stellung zur kommunalen Finanzkrise, die zu einem Gefahrenherd erster Ordnung für die öffentlichen Finanzen in ihrer Gesamtheit und damit für die Volkswirtschaft geworden sei. Aus diesem, vor allem im Industriegebiet bedrohlich gewordenen Zustand müßten unverzüglich die notwendigen Folgerungen gezogen und vor allem drei Maßnahmen sofort und in organischer Verbindung miteinander ergriffen werden:

Die kurz- und mittelfristige Verschuldung der deutschen Gemeinden, die drei Milliarden Reichsmark übersteige, bedürfe raschester Konsolidierung.

Diese Umschuldung, die notfalls unter Bürgschaft des Reiches vorzunehmen ist, werde über den Kreis der unmittelbar Interessierten hinaus allgemein beruhigende Wirkungen auslösen und so auch die Kreditgrundlagen für die ganze Volkswirtschaft bessern. Die Hilfe, welche das Reich den Gemeinden durch eine Umschuldung angedeihen lasse, berechtige das Reich, von sich aus eine einheitliche neue Finanzordnung für sämtliche deutsche Gemeinden und Gemeindeverbände zu schaffen, um eine Garantie gegen eine Wiederholung der Fehler der Vergangenheit herzustellen. Für die Einzelheiten zur Durchführung dieses Vorschlages verweist der Langnamverein auf das Gutachten von Staatssekretär Popitz über den künftigen Finanzausgleich. In diesem Zusammenhang verlangt die Eingabe eine

Modernisierung der Gemeindeverwaltungen

zur Erzielung größerer Wirtschaftlichkeit und eine Untersuchung der Frage, wie weit die kommunalen Unternehmungen zweckmäßigerweise der öffentlichen Bewirtschaftung entzogen und privaten Wirtschaftsträgern überlassen werden. Leitender Gesichtspunkt dieser Prüfung müsse neben der Wirtschaftlichkeit, bei deren Untersuchung die Steuerbefreiung entsprechend in Ansatz zu bringen sei, die

Beseitigung des heute besonders unerträglichen Wettbewerbs der öffentlichen Hand mit der Privatwirtschaft

sein. Schließlich wurde die Reorganisation der

Erwerbslosenbetreuung

immer dringlicher. Das Reich habe sich von den steigenden finanziellen Anforderungen der Massenarbeitslosigkeit zu Lasten der Gemeinden und Gemeindeverbände befreit. Die in Krise und Depression als unbrauchbar erwiesene Dreigliederung der Erwerbslosenbetreuung in Arbeitslosenversicherung, Krisenfürsorge, Wohlfahrtserwerbslosenfürsorge führe zu reibungsvoller und kostspieliger Doppelspurigkeit. Die

Zusammenfassung der gesamten Erwerbslosenbetreuung

in einer einzigen Organisation, die den Arbeitsämtern zu übertragen sei, und die allgemeine Einführung der Prüfung von Bedürftigkeit und Arbeitswilligkeit sei dringend erforderlich.

Werde das kommunal-finanzpolitische Junctim: Umschuldung, Neuregelung der Finanzordnung, Reform der Erwerbslosenfürsorge, wie vorgeschlagen sofort geschaffen und durchgeführt, so bestehe begründete Hoffnung auf baldige Gesundung der Gesamtwirtschaft.

Der Langnamverein appelliert abschließend an den Reichskanzler, ohne Zögern der von der Not der Stunde wie von zukünftigen Notwendigkeiten diktierten Aufgabe die befriedigende organisatorische und gesetzliche Lösung zu geben, deren Staat und Wirtschaft bedürfen.

Mysteriöser Unfall eines Reichsbankbeamten

Zwischen den Eisenbahnstationen Holten und Dykerhoek ist aus dem aus Deutschland kommenden D-Zug Nr. 174 der Reichsbankbeamte Max Fritze aus Berlin herausgestürzt. Er erlitt dabei eine schwere Gehirnerschütterung.

Der verunglückte Beamte hatte zusammen mit zwei Kollegen eine größere Goldsendung der Deutschen Reichsbank für die Niederländische Bank nach Amsterdam zu begleiten. Die näheren Begleitumstände des Unglücks sind noch ungeklärt. Die Polizei ist mit einer eingehenden Untersuchung beschäftigt.

Konkurseröffnung bei Bausparkassen

In Senatssitzungen des Reichsaufsichtsamtes für Privatversicherung in Berlin hat der Senat beschlossen, daß bei den nachstehend aufgeführten Unternehmungen gemäß § 88 des Versicherungsaufsichtsgesetzes der Antrag auf Eröffnun des Konkurses gestellt wird:

a) Bausparkasse Westmark A. G. in Köln,
b) Bausparer-Gilde, Bausparkasse G. m. b. H. in Essen,
c) Deutscher Sparerbund für Eigenheime e. G. m. b. H. in Düsseldorf,
d) Bausparkasse Roland A. G. in Köln,
e) Zenith Bauspargesellschaft m. b. H. in Nürnberg.

Keine Kürzung des Beamtenurlaubs

Das Reichsinnenministerium hat, wie das Contibureau meldet, den Antrag der württembergischen Staatsregierung auf Kürzung der Urlaubszeit für die Beamten abgelehnt. In den meisten Fällen würde durch eine solche Urlaubskürzung nicht einmal eine materielle Ersparnis eintreten, weil die Kollegen des beurlaubten Beamten dessen Funktionen mit zu erfüllen haben. Materielles Interesse an einer Verkürzung der Urlaubszeit für Beamte würde höchstens bei den Betriebsverwaltungen bestehen, die eventuell Hilfskräfte einstellen müßten. Die preußische Staatsregierung hat für ihren Bereich grundsätzlich bekanntgegeben, daß auch die von der Gehaltskürzung betroffenen Beamten oder diejenigen, die infolge der Sparmaßnahmen in ein anderes Amt versetzt wurden, in ihrem Urlaubsanspruch nicht zu verkürzen seien.

Von der 10. Reichs-Gastwirtsmesse



die in Berlin als bedeutendste Schau des Gastwirtsgewerbes eröffnet wurde: eine originelle Bierstube auf der Schau, in der die Stühle und Tische aus Bierfässern bestehen.

Die deutsche Abordnung

Die Zusammensetzung der deutschen Delegation für die Londoner Konferenz ist festgelegt. Es werden ihr neben Staatssekretär von Bülow Ministerialdirektor Posse vom Reichswirtschaftsministerium, vortragender Legationsrat Wiehl, vortragender Legationsrat von Heeren und Attachee Dr. Kordt angehören. Die Delegation wird Berlin voraussichtlich am Dienstag verlassen.

Die erste Sitzung

wird, wie von maßgebender Stelle verlautet, Mittwoch, 6. April, um 2,30 Uhr nachmittags im Foreign Office stattfinden.

von Hoesch bei Tardieu

Aus Paris, 2. April, wird gemeldet: Ministerpräsident Tardieu hatte für heute vormittag den deutschen Botschafter von Hoesch zu sich gebeten, um ihm darüber Aufklärung zu geben, welche Bewandtnis es mit seinem Besuch in London habe und welche Ideen die französische Regierung bei der bevorstehenden Konferenz der vier Großmächte in London zu vertreten gedenke.

*

Reuter berichtet, es verlaute, daß Tardieu seine Rückkehr nach Paris endgültig auf Dienstag vormittag festgesetzt habe. Die Viermächtekonferenz werde sich unmittelbar an die Besprechungen zwischen Tardieu und Macdonald anschließen können

Mißtrauensantrag gegen den Oberbürgermeister von Saarbrücken

In Saarbrücken ist es im Rathaus zu einem Konflikt zwischen den Stadtverordnetenfraktionen der Linken und des Zentrums einerseits und Oberbürgermeister Dr. Neikes andererseits gekommen. Nachdem Dr. Neikes bekannt gegeben hatte, daß er die in der letzten Stadtverordnetensitzung auf Wunsch der Versammlung vertagte lebenslängliche Anstellung des Stadtsyndikus Dr. Schuhmacher mittlerweile selbständig vollzogen habe, verließen die Vertreter der genannten Fraktionen nach einer Fraktionsführerbesprechung unter Protest den Saal. Dr. Neikes begründete seinen Schritt mit einer Bestimmung der Rheinischen Städteordnung, die ihn zu der lebenslänglichen Anstellung eines Beamten berechtige.

Dieses Vorgehen des Oberbürgermeisters, so berichtet der W. P.-Dienst, hat die in weiten Bevölkerungskreisen seit langem gegen ihn bestehende Mißstimmung noch weiter verstärkt. Diese Mißstimmung ist in letzter Zeit besonders dadurch genährt worden, daß Dr. Neikes trotz aller öffentlichen direkten und indirekten Aufforderungen in der Presse und in der Stadtverordnetenversammlung sich noch immer nicht zu einem Gehaltsabbau für sich und die höheren städtischen Beamten über en Rahmen der Notverordnungen hinaus entschließen konnte, obwohl er zweifellos zu den bestbezahlten Oberbürgermeistern Deutschlands zählt, wohl aber zahlreiche kleine Beamte aus der Stadtverwaltung entlassen hat.

In Verfolg der Fraktionsführerbesprechung haben zunächst die Sozialdemokraten einen Mißtrauensantrag gegen Dr. Neikes eingebracht und die Verweigerung ihrer weiteren Mitarbeit bei den Etatsberatungen angekündigt.

Morde und Mordverdacht

In einem Waschkessel getötet gefunden

Aus Hannover wird berichtet: Die seit einigen Tagen vermißte Ehefrau des Landwirts Nordmann in Wassel wurde in einem Waschkessel ermordet gefunden. Der Kopf war vom Rumpf getrennt. Der Tat verdächtig ist der Ehemann, der jedoch einem aus der Anstalt entlassenen und bei der Familie beschäftigten Geisteskranken die Tat zuschiebt.

Eine schwere Beschuldigung gegen von Othegraven

Aus Berlin wird gemeldet: Der durch den vor kurzem abgehaltenen Leoparden-Prozeß bekannt gewordene Expeditionsreisende und Maler von Othegraven sollte sich wegen Streitigkeiten, die bei einer Filmexpedition nach dem Kongogebiet entstanden sind, vor dem Arbeitsgericht verantworten. Die Klage gegen Othegraven geht von der Erbengemeinschaft des bei dieser Expedition unter bisher noch ungeklärten und recht mysteriösen Umständen verstorbenen Filmoperateurs Eckert aus, und verlangt Zahlung von 4600 RM. In der Verhandlung wurde behauptet, es bestehe der Verdacht, daß Eckert nicht im Urwald verunglückt oder an einer Erkrankung verstorben sei, sondern daß Othegraven selbst seinen Tod verschuldet habe. Othegraven sei bereits einmal in Hamburg wegen dieser Angelegenheit in Haft genommen worden.

Der so Beschuldigte war nicht erschienen. Die Entscheidung des Gerichtes über den Antrag auf Versäumnisurteil liegt noch nicht vor.

Vatermord?

In der Friedrich-Karl-Straße in Breslau wurde Samstag nachmittag der als Untermieter bei einem Schlosserehepaar wohnende Rentner Albe ermordet gefunden. Der Mord ist anscheinend in der Nacht vom 1. zum 2. April erfolgt. Die Mordkommission der Breslauer Kriminalpolizei hat sofort die Ermittlungen aufgenommen.

Zu der Mordtat meldet die Polizei, daß nach den Ermittlungen und den Angaben der Wirtsleute Simon der Ermordete am Abend des 1. April den Besuch seines ebenfalls in Breslau wohnenden Sohnes Erich Alde erhielt. Dabei soll es zu einem Streit gekommen sein, in dessen Verlauf der Sohn seinen Vater mit einer Axt bedroht habe. Nach den Angaben der Wirtsleute soll jedenfalls der Sohn des Ermordeten als Täter in Betracht kommen. Die Aussagen der Wirtsleute sind jedoch nicht ohne Widersprüche. Möglicherweise ist dies darauf zurückzuführen, daß nach den bisherigen Feststellungen Simon stark betrunken war und seine Ehefrau ebenfalls angetrunken gewesen sein soll.

Erich Alde, der auch angetrunken war, stellt die Tat entschieden in Abrede und schildert den Sachverhalt, insbesondere den Verlauf des Streites, wesentlich anders. Seine Vernehmung dauert an. Die Kriminalpolizei glaubt, die schwere Bluttat in Kürze aufklären zu können, da der Täter mit Sicherheit in dem vorgenannten Personenkreis zu suchen sein dürfte.

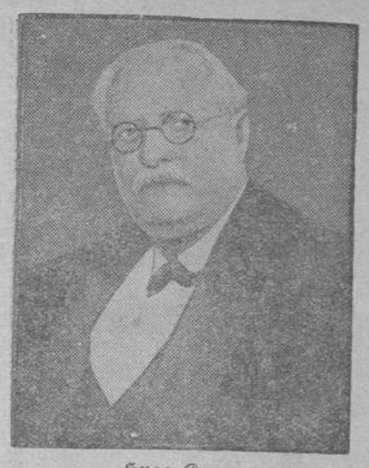
Familientragödie

In dem Leipzig benachbarten Seebenisch durchschnitt der Arbeiter Kurt Schmidt seinen beiden, 1½ und 2½ Jahre alten Kindern die Kehle. Die Ehefrau entging dem Tode durch die Flucht. Nach der Tat erhängte sich der Mörder. Was ihn zu der entsetzlichen Tat veranlaßt hat, ist noch nicht geklärt.

Berlins Schlesier gedenken der gefährdeten Heimat



Der Reichsbund der Schlesier, der Bund der in Deutschland verstreuten Schlesier, versammelte seine Berliner Mitglieder und Freunde zu einer eindrucksvollen Kundgebung, auf der auch viele Schlesierinnen in der kleidsamen Tracht ihrer Heimat erschienen waren.



Hugo Kaun,
der erfolgreiche Komponist vielaufgeführter Chorwerke und Lieder, Mitglied der Preußischen Akademie der Künste, ist in Berlin im 70. Lebensjahr gestorben.

Der Reichsernährungsminister über die Lage der deutschen Landwirtschaft

In Kempten (Allgäu) empfing Reichsernährungsminister Dr. Schiele Vertreter der bayerischen Land- und Milchwirtschaft, die ihm die Notlage ihres Berufszweiges schilderten.

Der Minister betonte in seiner Antwortrede u. a. die Schwierigkeiten einer Reichsregierung, die einem Auslande gegenüberstehe, das mit allen Mitteln versuche, die ihm drohende Arbeitslosigkeit auf Deutschland abzuwälzen. Damit die Ernährung des deutschen Volkes sichergestellt sei, müsse die Wirtschaftspolitik auf eine

vermehrte Pflege des Innenmarktes

umgestellt werden. Diese Notwendigkeit werde allmählich auch in Kreisen anerkannt, die sich bisher von der weltwirtschaftlichen Verflechtung Deutschlands alles versprochen hätten.

Der Minister ging dann auf

die Zollpolitik

über und erklärte, daß durch die Zollerhöhung bei Butter eine Entlastung von der Einfuhrseite her bereits erfolgt sei. Eine Entlastung werde sich infolge des Zurückgehens der Einfuhr fast automatisch auch bei der Käsewirtschaft einstellen. So notwendig auch alle Maßnahmen zur Entschuldung und für die Erleichterung des Kundendienstes seien, so bleibe die

Wiedergewinnung der landwirtschaftlichen Rentabilität

doch das wichtigste. Die in dem deutschen Volke schlummernde Produktivkraft der Landwirtschaft lasse hoffen, daß ein wirtschaftlicher Zusammenbruch Deutschlands vermieden werden könne. Je schneller es gelinge, so schloß der Minister, eine gewisse Stabilität der politischen Verhältnisse herzustellen, desto rascher sei auch eine Erholung der Wirtschaft zu erwarten.

Gescheiterte Lohnverhandlungen im westdeutschen Baugewerbe

Bei Lohnverhandlungen für das Baugewerbe im rheinisch-westfälischen Industriegebiet wurde von den Arbeitgebern eine Senkung des Maurerspitzenlohnes um 3% und des Tiefbauarbeiterlohnes um 22% verlangt. Die Gewerkschaften forderten demgegenüber eine Verlängerung der bisherigen Löhne, und zwar des Maurerspitzenlohnes von 1,05 und des Tiefbauarbeiterlohnes von 0,64 RM. je Stunde und eine Verkürzung der Arbeitszeit auf 40 Stunden pro Woche und vollen Lohnausgleich.

Ueber die Lage des Baugewerbes wird dem RWP.-Dienst noch mitgeteilt, daß diese geradezu hoffnungslos ist. Das legitime Baugewerbe ist zurzeit mit weniger als 10% seiner Produktionskapazität beschäftigt und damit fast auf dem Nullpunkt angelangt. Dagegen nehmen die Arbeiten des freiwilligen Arbeitsdienstes, die Regiearbeiten der Städte und Gemeinden mit Wohlfahrtserwerbslosen einen erschreckenden Umfang an. Auch die Stadtrandsiedlungen gehen zum größten Teil dem freien Baugewerbe verloren, da sie zum Teil von den Siedlern selbst unter Leitung der Kommunen ausgeführt werden. Allein im freiwilligen Arbeitsdienst werden nach der Statistik des Landesarbeitsamtes Westfalen 7382 Arbeiter beschäftigt, fast doppelt soviel Arbeiter als das freie organisierte Baugewerbe zurzeit überhaupt an Arbeitern hat. Die Gewerkschaften melden für den Bezirk eine Arbeitslosigkeit von rund 92 Prozent und haben nur noch etwa 2500 Mitglieder in Arbeit stehen.

Die Arbeitslosigkeit in der Welt wächst

Die Arbeitslosigkeit hat nach den neuesten Erhebungen des Internationalen Arbeitsamtes in den letzten drei Monaten in der Welt weiter zugenommen. Das Internationale Arbeitsamt schließt daraus, daß die Weltwirtschaftskrise im ersten Vierteljahr 1932 hartnäckig angehalten hat.

Nur in Australien und Neuseeland weisen die Arbeitslosenstatistiken niedrigere Ziffern auf als vor drei Monaten. Vergleiche man den heutigen Stand mit dem vor einem Jahre, so ist festzustellen, daß nur ein einziges Land, nämlich Polen, eine niedrigere Arbeitslosenziffer angibt (325 782 statt 340 718). In allen anderen Ländern hat die Arbeitslosigkeit mehr oder weniger zugenommen. Zum ersten Male hat jetzt auch in Italien die Zahl der Arbeitslosen eine Million überstiegen. Auch in Frankreich wird das Arbeitslosenheer jetzt auf mindestens eine Million geschätzt. In Großbritannien und Irland hat die Arbeitslosigkeit weiter zugenommen. Sie betrug Ende März rund 2 800 000.

Stadtverordnetenwahlen in Mecklenburg

In **Malchow** erhielten bei der Stadtverordnetenwahl die Nationalsozialisten 939 Stimmen und 6 (bisher 0) Mandate, Kommunisten 394 Stimmen und 2 (3) Mandate, Vereinigte Bürgerliche 271 Stimmen und 1 (7) Sitze, Beamtenliste 145 Stimmen und 0 (1) Sitz, Sozialdemokraten 884 Stimmen und 6 (4) Sitze. Es besteht demnach im neuen Stadtparlament eine Linksmehrheit von acht Mandaten.

In **Waren** erhielten Kommunisten 784 Stimmen, Nationalsozialisten 2403, Sozialdemokraten 1672, Liste Schwarz-Weiß-Rot 562. Die Nationalsozialisten haben sich gegenüber der Reichspräsidentenwahl am 13. März um etwa 80 Stimmen verringert, die Kommunisten konnten ihre Stimmenzahl aufrechterhalten.

Beitritt der schwedischen Banken zum Berliner Stillhalteabkommen

Nachdem die schwedischen Banken seinerzeit infolge von Differenzen über die Frage der Umwandlung von Pfund-Sterling- und Dollarvorschüssen in schwedische Kronen das Berliner Stillhalteabkommen nicht unterzeichnet hatten, verlautet nunmehr, daß das Komitee der schwedischen Banken sich jetzt bereit erklärt hat, dem Abkommen beizutreten. Dieser Entschluß wird als um so begrüßenswerter bezeichnet, als man aus ihm wohl folgern dürfe, daß die seinerzeit aufgetauchten Schwierigkeiten im wesentlichen beseitigt sind. Um die technische Erledigung zu erleichtern, hat der deutsche Ausschuß für das Stillhalteabkommen dem schwedischen Bankenkomitee eine Verlängerung der Frist für die Beitrittserklärungen der einzelnen Banken bis zum 15. April dieses Jahres angeboten, was schwedischerseits akzeptiert worden ist.

Wegen Landfriedensbruchs verurteilt

Am Tage der Reichspräsidentenwahl kam es in der Morgenfrühe in Rheinhausen zu einem schweren Zusammenstoß zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten, bei dem mehrere Nationalsozialisten durch Schläge mit Knüppeln und Zaunlatten, Steinwürfe und Revolverschüsse schwer verletzt wurden. Unter der Anklage des Landfriedensbruchs und der gefährlichen Körperverletzung, sowie des Vergehens gegen das Schußwaffengesetz und verschiedene Bestimmungen der Notverordnungen hatten sich fünf Kommunisten aus Rheinhausen vor dem Erweiterten Schöffengericht in Mörs zu verantworten, davon einer als Rädelsführer. Zwei Angeklagte gaben zu, geschossen zu haben. Ein anderer Angeklagter bestritt seine Schuld und versuchte, einen seiner Genossen zu belasten. Die übrigen Angeklagten wollten keine Schußwaffe bei sich gehabt haben. Durch die Beweisaufnahme wurden sämtliche Angeklagten einwandfrei überführt. Das Gericht hielt sie im Sinne der Anklage für schuldig und verurteilte einen zu vier Monaten Gefängnis und die übrigen zu je einem Jahr Gefängnis.

Mussolini eröffnet das „Goethehaus" in Rom

Im Rahmen der Goethe-Gedächtniswoche in Rom ist von Mussolini in Gegenwart zahlreicher Vertreter von Kunst, Wissenschaft und Literatur von Italien, Deutschland, der Schweiz, Holland, Dänemark und Norwegen das italienische Institut für germanische Studien, das „Goethe-Haus", eingeweiht worden. Im Konferenzsaal des Institutes wurden dann in Anwesenheit von etwa 300 geladenen Gästen zwischen dem italienischen Regierungschef Mussolini und dem deutschen Botschafter Dr. von Schubert Ansprachen gewechselt. Mussolini verlas, an Botschafter v. Schubert gewandt, u. a. folgende Sätze in deutscher Sprache:

Jedes große Volk hat seine höchste Aeußerung in einer genialen Gestalt gefunden. In Goethe sind die besten Eigenschaften der Seele, der Kultur und der Zivilisation des deutschen Volkes vereinigt. Er verkörpert den vollendeten Typ des germanischen Geistes. Aber Goethe, gleich allen großen Künstlern, welche Schönes geschaffen haben, gehört der ganzen Menschheit.

Der Geist und das Bild Roms sind mit Goethes Werk innig verbunden. Der innere ewige Drang der deutschen Seele rief ihn nach Rom, schon seit den ersten Wochen seines künstlerischen Bewußtseins.

Rom hat an diesem großen begeisterten Sänger eine große Schuld der Dankbarkeit: Kein Dichter der modernen Welt hat die Seele und Schönheit Roms so tief auf den Grund empfunden, keiner hat sie in so anmutsvoller Poesie ausgedrückt wie Goethe.

Der Kampf um's neue Geschlecht

Die Tagung des evang. Reichselternbundes

Der Jahresbericht

des Reichselternbundes, sagt u. a.: Bestimmend für die Arbeit des vergangenen Jahres war der Kampf gegen das Freidenkertum und die Aktion gegen die Gottlosenbewegung. In intensiver Arbeit wurde durch Kurse, Vorträge und literarische Veröffentlichungen eine Aufklärungsaktion durchgeführt, die weitesten Kreisen, auch dem Fernstehenden, die Augen über die Gefahr der Gottlosenbewegung öffnete.

Die Elternbünde machten weiter ihren Einfluß geltend bei den Abbaumaßnahmen auf dem Gebiete des Volksschulwesens und traten dabei für eine gerechte Behandlung der evangelischen Schulen und der Lehrerschaft ein. Die positive Aufbauarbeit kam in der Kinderlagerbewegung zum Ausdruck, die sich besonders im Industriegebiet erheblich ausdehnen konnte.

In geschlossenen Fachsitzungen wurde eine Reihe

pädagogischer und schulpolitischer Fragen

erörtert. Mit dem Einbruch des Tannenbergbundes und des Freidenkertums in die Schuljugend beschäftigte sich ein Vortrag von D. Jensen (Schleswig). Bedauerlich sei, daß die Schrift von Mathilde Ludendorff: „Erlösung von Jesus Christus", ein höchst unwissenschaftliches und fanatisches Machwerk, vielfach unter der urteilslosen Jugend Verwirrung anrichte. Für die evgl. Pädagogik gebe es gegenüber beiden Bewegungen nur eine entschiedene und klare Ablehnung. Studienrat Färber (Berlin) gab ein Bild von der bedrohlichen Lage der höheren Schule, die er ein „Warenhaus mit geistigen Artikeln" nannte. Eine Fachsitzung galt den bevorstehenden preußischen Elternbeiratswahlen. Eine Aenderung des Wahlverfahrens wurde abgelehnt.

Der Reichselterntag beschloß, an den preußischen Kultusminister ein Schreiben zu richten, in dem die beschleunigte Neuregelung der

Einsichtnahme in den Religionsunterricht

an den preußischen Schulen gefordert wird.

Die Tagung wurde am Sonntag durch eine

öffentliche Kundgebung

im Lustgarten geschlossen. Generalsuperintendent Dr. D. Dibelius richtete an die Versammlung einen Appell, den er unter das Motto stellte

„Wir kämpfen für ein neues Geschlecht".

Mit heißer Sehnsucht, so führte er aus, erwarten wir eine neue Zukunft von einem neuen Geschlecht. Nicht die Wirtschaft, nicht die Politik ist unser Schicksal, der Mensch selbst trägt sein Schicksal in der eigenen Brust. Die Zukunft wird einer Jugend gehören, die mit beiden Füßen in der Schöpferordnung Gottes steht und die zugleich mit heißer Liebe sich zu Volk und Vaterland bekennt und bereit ist, für heilige Güter ihr Leben einzusetzen. Im Kampfe für diese Jugend wende sich die evangelische Elternschaft gegen alles, was dem Kinde den Glauben aus dem Herzen reißen kann, sie kämpfen gegen das Zerstörungswerk der Gottlosigkeit, gegen die widrigen Gemeinheiten der Straße und gegen die Predigt des Hasses in jeder Form.

Die Kundgebung fand ihren Ausklang mit dem protestantischen Schutz- und Trutzlied „Ein' feste Burg ist unser Gott".

Reichstagsabgeordneter Limbertz gestorben

Aus Essen, 3. April, wird berichtet: Der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Heinrich Limbertz ist heute abend gegen 17.30 Uhr im 58. Lebensjahre an Herzschwäche gestorben.

Polnischer Dampfer in Seenot

Der polnische 1400-Tonnen-Dampfer „Cieszyn" ist auf der Fahrt von Reval nach Hangö in der Nähe von Utö in dichtem Nebel auf Grund gelaufen. Das Schiff funkt SOS-Rufe, da es schwer beschädigt worden ist, und da der hohe Seegang das Aussetzen von Rettungsbooten verhinderte. In der Nähe des Dampfers weilt ein Eisbrecher, dem jedoch der Nebel eine Hilfeleistung unmöglich macht. Ein Rettungsdampfer ist von Abo abgegangen.

16. Deutscher Evangelischer Gemeindetag

In Halle (Saale) trat nach zweijähriger Pause der 16. Deutsche Evangelische Gemeindetag unter dem Vorsitz von Generalsuperintendent D. Schian-Breslau zusammen. Den Auftakt bildeten Festgottesdienste, in denen die Frage nach dem Wesen evangelischer Gemeinschaft dahin beantwortet wurde, daß es in einer Zeit politischer und sozialer Zerrissenheit nötig sei, sich um so fester auf dem Grunde des Evangeliums zusammenzuschließen. Als Abschluß des ersten Tages fand eine kirchenmusikalische Feier in der Ulrich-Kirche statt. Die sachlichen Verhandlungen nehmen am Montag ihren Anfang und dauern bis Dienstagabend.

Devisenzahlungen an die russische Handelsvertretung

Seit längerer Zeit schweben Verhandlungen zwischen den amtlichen Stellen, die darauf abzielen, zum Zwecke der Erleichterung des deutsch-russischen Warenaustausches den Zahlungsverkehr zwischen der russischen Handelsvertretung und deutschen Firmen in möglichst weitgehendem Umfang auf Reichsmark umzustellen. Im Zusammenhang mit diesen Bemühungen hat das Reichswirtschaftsministerium bestimmt, daß Reichsmarkzahlungen deutscher Abnehmer an die Handelsvertretung künftighin nicht mehr in die Devisenkontingente der Firmen einberechnet werden. Solche Zahlungen können ohne besondere Genehmigung für den deutschen Importeur in Reichsmark auf Konten bei gewissen inländischen Banken erfolgen, denen bestimmte Höchstbeträge für die Entgegennahme derartiger Zahlungen bewilligt werden. Da die Verhandlungen über die Umstellung des gesamten Zahlungsverkehrs auf Reichsmark bisher noch nicht zum Abschluß gekommen sind, sind die Devisenbewirtschaftungsstellen ermächtigt worden, bis auf weiteres den deutschen Importeuren auch die Genehmigung zur Zahlung in ausländischer Währung an die russischen Stellen zu erteilen, wenn die Firmen nachweisen, daß den russischen Stellen auf Grund der abgeschlossenen Verträge ein Anspruch auf Valutazahlung zusteht.

Japans Vorgehen in der Mandschurei

Aus Tokio, 2. April, meldet das Reuterbüro: In der Mandschurei sind erneut schwere Kämpfe ausgebrochen. Heute früh um 6 Uhr begann einem Telegramm aus Tschangtschun zufolge eine allgemeine Offensive gegen das nordwestlich von Tschangtschun gelegene Nungan.

Tschangtschun ist die Hauptstadt des neuen unabhängigen mandschurischen Staates. Es dürfte sich bei dem Angriff um eine von den Japanern unternommene Offensive gegen chinesische Streitkräfte handeln, die 3000 Mann stark sich vor vier Tagen in Nunyan festgesetzt hatten.

Aus Tschangtschun wird später berichtet: Die Japaner haben nach achtstündigem Kampf die chinesischen Truppen aus Nungan vertrieben.

*

Eine Reutermeldung aus Tokio berichtet: Das japanische Kabinett hat die Gewährung einer Anleihe an die mandschurische Regierung durch drei halbamtliche japanische Organisationen genehmigt.

Ein Vermögen als Mäusefraß.

Der Arbeiter George Murrey in Philadelphia hatte sich in zwanzig Jahren ein Vermögen von 20 Pfund zusammengespart. Durch unvorsichtiges Aufheben der Geldsumme fielen die Scheine den Mäusen zum Opfer. Als er wegen verschiedener kleiner Delikte vor Gericht zitiert wurde, zeigte er die vollständig zerfressenen Geldscheine und offenbarte damit eine kleine Alltagstragödie, die so leicht nicht ihresgleichen haben dürfte.

Nase, leicht angebraten.

Bei einem Pariser Gerichtshof verklagte eine Köchin ihren Dienstherrn auf Schadenersatz, weil sie durch seine Schuld ihren Geruchssinn verloren habe. Fräulein Joséphine war gerade in der Küche beschäftigt, als der Hausherr eintrat und sie versehentlich anstieß. Sie kam dadurch zu Fall und landete derart unglücklich mit der Nase auf der Herdplatte, daß eine Operation notwendig wurde. Nach der Heilung mußte Joséphine feststellen, daß sie ihren Geruchssinn eingebüßt hatte. Sie verklagte nun ihren Brotherrn, da sie ihren Beruf nunmehr nicht mehr ausüben könne und erhielt 5000 Franken Schadenersatz.

Der Pseudo-Tagore.

Der indische Dichter Rabindranath Tagore weilte dieser Tage in einem kleinen Landstädtchen in Worchestershire. — So meinten wenigstens die guten Bürger samt dem Bürgermeister des Städtchens. Es wurde ein großes Fest veranstaltet, auf dem dem ehrwürdigen Inder ein wertvolles Geschenk gemacht wurde und eine Lobrede die andere ablöste. Leider hatte es Tagore sehr eilig und verließ bereits am nächsten Tage — von einer jubelnden Menschenmenge zum Bahnhof geleitet — das Städtchen wieder, nicht ohne zuvor auf seinen guten Namen hin wegen „zufällig ausgebliebener Geldsendungen" bei vermögenden Privatleuten erhebliche Kredite aufgenommen zu haben. Kaum war „Rabindranath" abgedampft, da kam aus London die Meldung, daß die ganze Stadt fürchterlich hereingefallen sei. Nun sucht man eifrig nach dem Hochstapler, ohne bisher zu einem Ergebnis gekommen zu sein.

Stillegung südafrikanischer Diamantgruben



In verschiedenen Diamantgruben Südafrikas ist die Arbeit vollkommen eingestellt worden, da die erzielten Preise kaum noch die Unkosten decken und man nicht neue Mengen Edelsteine auf den Weltmarkt werfen will, die ein weiteres Absinken der Preise nach sich ziehen würden. — Unser Bild von der Arbeit in einer Diamantwäscherei zeigt eine Schüttelsiebkolonne beim Auswaschen der Diamanten aus dem Sande.

Heute, 4. April 1932, beginnt mein

Total-Ausverkauf

wegen Geschäftsaufgabe

Ganz bedeutend herabgesetzte Preise — Nutzen Sie diese günstige Einkaufsgelegenheit aus

Friedrich Spies, Burscheid

Ich habe dich je und je geliebet,
Darum habe ich Dich zu mir gezogen,
Aus lauter Güte. Jeremia 31,3

Gestern Abend 7 Uhr holte der Herr meinen geliebten Mann, unseren treusorgenden Vater, Bruder, Schwager und Onkel

Wilhelm Thiel

nach kurzem schweren Leiden, infolge eines Betriebsunfalles, im Alter von beinahe 55 Jahren zu sich in die himmlische Heimat.

In tiefer Trauer:

Frau Lina Thiel geb. Buschnat
Helene Thiel
Hans Thiel
Grete Thiel

Burscheid-Büchel, Hamberg, Pattscheid, u. Dierath, den 2. April 1932.

Die Beerdigung findet statt: Dienstag, den 5. April, nachmittags 3.30 Uhr, vom Trauerhause in Büchel aus.
Trauerfeier im Hause eine halbe Stunde vorher.

An den Folgen eines erlittenen Unfalls verschied gestern Abend nach kurzem Krankenlager unser lieber Mitarbeiter

Herr Wilhelm Thiel

Den Verstorbenen haben wir in fast 30jähriger gemeinsamer Arbeit achten und schätzen gelernt.

Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten.

Die Inhaber, Angestellten und Arbeiter der Firma Bergfeld & Heider G. m. b. H.

Burscheid, den 2. April 1932.

Prima

Saat-Kartoffeln

nur anerkanntes Saatgut von ersten Saatgut-Genossenschaften eingetroffen

Odenwälder, blaue p. Ztr. **6.00 RM**
Paulsens Julinieren p. Ztr. **7.00 RM**
In den nächsten Tagen eintreffend
Preußen p. Ztr. **6.50 RM**

Konsumgenossenschaft Einigkeit

Möbl. Wohn- u. Schlafzimmer

ganz oder geteilt zu vermieten. Telefon im Hause.

Offerten unter **O. P.** an die Geschäftsstelle dsr. Zeitung

Naturheilvereine e. V. Burscheid

Montag, den 4. April, abends 8,30 Uhr

Mitglieder-Versammlung

Tagesordnung:

1. Vortrag unseres Mitgliedes Herrn Wiedenhöff über biologisch-dynamische Düngungsweise.
2. Gymnastische Übungsstund.
3. Wahl eines Vertreters zum Gruppentag in Barmen am Sonntag, den 17. April
4. Licht-Luftbadfragen.
5. Verschiedenes.

Das Erscheinen sämtlicher Mitglieder wird dringend erwartet.

Die Vereinsleitung.

Ziegenzucht-Verein Burscheid.

Alle diejenigen, welche milchgebende Ziegen oder Ziegenlämmer zur Zucht anschaffen wollen, können sich bis zum 9. April bei folgenden Vertrauensleuten unsers Vereins melden:

Johann Klünsch, Viktoriastr. 13
Fr. Wilh. Haußels, Hilgen 79
Wilh. Abshoff, Hilgen 93
Aug. Schmitter, Imelsbach 477
Ewald Höller, Dohm 509
Willi Förster, Claasmühle 618
Otto Arents, Kaltenherberg 982
Johann Harenkämper, Dürscheid L 37.

Zur Versammlung nebst Vortrag am **Sonntag, den 10. April,** nachm. 5 Uhr, im Lokale von Jul. Funke, Hilgen, sind alle Interessenten, auch Frauen, eingeladen.

Achtung! Achtung!
Neuhausbesitzer von Burscheid, Hilgen und Witzhelden

Einladung

zu einer Besprechung über die Notlage und unhaltbaren Hypotheken-Verhältnisse der Neuhausbesitzer auf **Montag, den 4. April,** abends 8.15 Uhr, im Lokale **Urbahn** (Alte Post) **Burscheid.**

Tagesordnung:

1. Vortrag von Provinzial-Landtags-Abgeordneten Herrn Dr. Weingarten.
2. Aussprache über Hilfsmaßnahmen.
3. Beschlußfassung über Zusammenschluß und Beitritt zu einem Verbande.

Sämtliche Behörden sind besonders eingeladen.

Für die Besucher von Witzhelden und Hilgen steht um 8.00 Uhr ein Auto an der Wirtschaft Hirschfelder in Hilgen bereit.

Zur Deckung der Unkosten werden 30 Rpf. Eintritt erhoben.

Der Arbeits-Ausschuß.



Mein diesjähriger

TANZKURSUS

im **Hotel „Kaiserhof" Burscheid** beginnt **Montag, den 4. April 1932, abends 8 Uhr.**

Hochachtungsvoll

Gustav Hufschmidt

Mitglied der Genossenschaft Deutscher Tanzlehrer.

Verordnung

betreffend die Milchpreise im Regierungsbezirk Düsseldorf.

Auf Grund der Übertragung von Befugnissen des Reichskommissars für Preisüberwachung an die obersten Landesbehörden durch Anordnung Nr. 9 vom 19. 1. 1932 sowie auf Grund der Verordnung des Herrn Preuß. Ministers für Handel und Gewerbe vom 1. 2. 1932 — II 1174 VI 947 — (G. S. S. 99) ordne ich mit sofortiger Wirkung für das Gebiet des Regierungsbezirks Düsseldorf folgendes an:

§ 1

Der Mindestpreis für verkaufsfertige Vollmilch (Trinkmilch) wird frei Station des Verbraucherortes an den Kleinhändler auf 16 und an den Großhändler auf 14 Rpf. festgesetzt.

Großhändler im Sinne dieser Verordnung sind nur solche Unternehmer, die Molkereibetriebe unterhalten, in denen Milch regelmäßig be- und verarbeitet wird.

Kleinhändler im Sinne der Verordnung sind alle übrigen Personen, die die Erlaubnis zum Handel mit Milch besitzen.

§ 2

Der Handel ist verpflichtet, Aufzeichnungen über die Einstandspreise zu machen und die Belege mindestens 1 Jahr aufzuheben.

§ 3

Der Preis für Abgabe von Vollmilch (Trinkmilch) darf frei Laden 22 Rpf. und frei Haus 24 Rpf. nicht übersteigen.

Der Ladenpreis muß mindestens 2 Rpf. unter dem üblichen Verkaufspreis frei Haus liegen.

§ 4

Der Milchkleinhandelspreis, der am 29. 2. 1932 gezahlt wurde, darf, wenn er unter 22 bezw. 24 Rpf. lag, nur mit Genehmigung der Ortspolizeibehörde erhöht werden.

Die beabsichtigte Erhöhung muß eine Woche vorher durch eingehend begründeten Antrag bei der Ortspolizeibehörde oder der von dieser bestimmten Stelle angezeigt werden.

§ 5

Gemäß § 1 Abs. 2 der Verordnung der Reichsregierung über die Befugnisse des Reichskommissars für Preisüberwachung vom 8. 12. 1931 (R. G. Bl. Teil I S. 747) werden Zuwiderhandlungen gegen diese Anordnung mit Gefängnis, Haft oder Geldstrafe oder mit mehreren dieser Strafen bestraft.

§ 6

Es bleibt vorbehalten, für Markenmilch oder Vorzugsmilch im Sinne des geltenden Rechts besondere Preisfestsetzungen zu treffen.

Düsseldorf, den 19. März 1932.

Der Regierungspräsident:
Bergemann.

Veröffentlicht:
Opladen, den 29. März 1932.

Der Landrat: Trimborn.

Zum Frühjahr ...

brauchen Sie einen neuen Anzug. Er soll haltbar, elegant und nicht teuer sein. Diese Vorzüge besitzt der

... Anzug nach Maß

Billigster Preis - Großes Stofflager.

Robert Erlenköser, Burscheid
Hauptstr. 77. Schneidermeister. Fernspr. 346

Burscheider Schützenverein e. V.

Montag, den 4. April, abends 8 Uhr, in der Schützenburg

Versammlung

Tagesordnung:

Einsammeln der Beiträge.
Saisonschießen.
Verschiedenes.

Der Vorstand.

Um 7,30 Uhr
Vorstandssitzung

1 hochtragende

Kuh

zu verkaufen.

Scholten, Geilenbach.

Kleines

Ackergut

sofort zu vermieten. Daselbst verschiedene **landwirtschaftl. Geräte** zu verkaufen.

Näheres **Geschw. Krapp,** Griesberg 934.

Postkarten in jeder Ausführung liefert schnell und billig die Buchdruckerei dieser Zeitung

Bergischer Volksbote

Druck und Verlag von Hermann Claas, Burscheid

Burscheider Zeitung

Nr. 78 2. Blatt Montag, 4. April 1932

Der Sonntag .....

Der Sonntag nach Ostern hat in der alten Kirche die Bezeichnung „Weißer Sonntag" (dominica in albis) gehabt. Es war der große Tag, an dem die jungen Christen das weiße Gewand der Tauffeier wieder ablegten. Heute ist es für die katholische Kirche der Feiertag, an dem die Jugend in Festkleid mit den Kerzen in der Hand den Schwur der Treue leistet. Das weiße Kleid der Mädchen soll ein Zeichen dafür sein, daß das Böse verschwinden und das Gute immer reiner und heller hervorleuchten soll. Der Weiße Sonntag bedeutet also für die katholische Kirche etwas Aehnliches, wie es in der evangelischen Kirche die Konfirmation darstellt, nur mit dem Unterschied, daß der Konfirmant ins Berufsleben eintritt, während der Erstkommunikant noch einige Jahre zur Schule geht.

So sind gerade in der Osterzeit unsere Gedanken bei diesen jungen Menschen, die in ihrem Festkleid Treue ihrem Gott gelobten. Von heißen Wünschen und von besten Ratschlägen sind sie umgeben. Sie selbst wünschen, daß sie in dem bevorstehenden Leben möglichst viel leisten und vollbringen. Wie kommen sie zu diesem Ziele?

Die Kerzen, die auf dem Altar brennen, die Kerzen, die sie in den Händen halten, sollen ein bedeutsames Symbol für ihren Lebenswandel sein. Die Kerze leuchtet in aller Stille, aber, während sie so leuchtet, verzehrt sie sich selbst. So nimmt die Kerze am Gottesdienste teil und hält selbst eine Predigt. Ein Menschenleben ist nur dann wertvoll, wenn es von Opfer und Selbstverleugnung erfüllt ist. Ehrgeizige und genußsüchtige Menschen sind anderer Meinung. Sie wollen sich hervortun und möglichst viel im Leben genießen. So geht es aber niemals aufwärts. Das menschliche Leben darf nichts anderes sein als ein stilles und tägliches Sichopfern, als ein Nichtzurückschrecken vor unscheinbaren Aufgaben, als ein Erfüllen kleiner täglicher Pflichten. Wir müssen in unserem Leben hindurch durch alle Hindernisse, Demütigungen, Mißerfolge und Schäden. Wer voran will, darf nicht viel von dem Leben erwarten, auch von seiner Umgebung nicht, sondern er muß etwas leisten wollen, und diese Leistung wird gebracht in aller Stille und Verborgenheit. Wer immer darauf bedacht ist, seinen Einfluß zu erweitern, der wird schließlich zu Grunde gehen. Wer aber sein Leben wirklich hingeben kann, wer es zu verlieren versteht, wer ganz in seinen Pflichten aufgeht, wer täglich kleinere und größere Opfer zu bringen vermag, der hat eine Zukunft, der sorgt auch für die Zukunft seines Volkes. Vorbild auf diesem Weg des Dienens und Sichopferns bleibt der, dem die jungen Menschen am Konfirmationstage und am Weißen Sonntage die Treue geschworen haben und der das bedeutsame Wort gesagt hat: „Wer sein Leben erhalten will, der wird's verlieren; wer aber sein Leben verlieret um meinetwillen, der wird's finden".

In der hiesigen katholischen Pfarrkirche wurden 12 Mädchen und 20 Knaben zum Tische des Herrn geführt.

*

Ist reif die Stunde, dann ist Blühen wieder,
Dann werden alle Quellen wieder wach,
Dann werden wieder jung die alten Lieder,
Und leises Duften zieht durch Märchentag.
Dann ist geheimnisvoll ein Knospenschlagen,
Und rings erwacht das Wunder: Blütezeit.
Geh' durch die Tage — hör' die Drosseln schlagen
Und such' das Wunder — dann wird lind das Lied ...

Die Osterglocken sind verklungen, und bewegten Herzens standen wir dabei, als die Scharen der Jungen, der Knaben und Mädchen, in unsere Reihen traten, in die Front, die „Leben" heißt.

In diesen Tagen, da der Frühling durchs Land zieht, will es uns bei allem Lenzesschimmer doch gar nicht so fröhlich ums Herz werden, wenn wir die vielen jungen Soldaten der Zeit in unsere Reihen treten sehen „mit leichtem Gepäck und frohem Sinn", wie es früher so schön hieß. Wir wissen es alle, wo uns das Schicksal drückt, und wer es ernst meint, der muß wieder an alles denken — auch um unserer Jugend willen. Es ist eine Zeit, wohl geeignet, das Geschlecht der Propheten und Priester zu erwecken, die nicht müde werden, zu mahnen und die Gewissen zu rühren, wie einst Moses in der Wüste. Wenn wir uns umsehen, ist heute wohl wieder eine Zeit wie jene. Zersplitterung, Hader und verirrter Hang nach falsch verstandener Lebenslust blenden die Sinne. Wir machen die härteste Faust zum Weltmeister und krönen geschminkte Häupter zu Königinnen — der Schönheit und der Mode. Nur ist das alles nicht so sehr „griechisch", wie man uns geschäftstüchtig glauben machen möchte. Es ist schließlich alles wieder ein Geschäft, und die Ware ist der Mensch, das Kostbarste, das es geben sollte.

In jedem jungen Lenz schreiten Tausende junger Menschen ins Leben, recken ungezählte kleine Fäustchen aus schmucken Kinderwagen zum ersten Male sich der Sonne entgegen. Sie alle wollen ihr Leben — sie wollen es von uns! Denn wir geben ihnen die Dinge unserer Zeit als Erbe.

Darum bleibt über allem das eine immer das wichtigste: die Lebensform, die wir schaffen. Das Werden des Lenzes zeigt uns den Weg.

Darum ist es auch wichtig, daß wir alle Dinge, die das Gemeinschaftswohl betreffen, mit Ernst betreiben. In den Gemeinden, den Ländern, dem Reich ist in diesen Wochen dazu Gelegenheit in Fülle. Denn die Haushaltspläne, die überall die Möglichkeit zur Weiterarbeit im öffentlichen Wohl schaffen, sie sollen nicht nur Ausgabemittel, Einnahmen und Steuern sichern — sie sollen auch das Gewissen schärfen, auch des einzelnen.

Denn alles, was als Jugend hinauszog ins Leben, und was aus Kinderwagen zum ersten Male die Sonne anlachte — das alles erfordert Verantwortung. Denn es hat ein heiliges Recht auf Brot, Heimstatt und Lebensfreude!

Uns treibt ein Sturm durchs wilde Meer,
Es drohen schwarz die Riffe;
Drum halte jeder Wacht und Wehr
Auf unserm armen Schiffe!
Denn was wir führen durch die Nacht,
Ist kostbar uns als liebste Fracht,
Sind Weib und Kind — ist Sein und Glück!
Drum hart die Faust und fest den Blick! ...

Trotz des großen Verkehrsrückganges

Ein Erfolg für unsere Bevölkerung

Die letzten Züge bleiben im Sommer 1932 bestehen

Vom Verkehrsverband des Rhein-Wupper-Kreises wird uns geschrieben:

„Nach dem ersten Entwurf zum Sommerabschnitt des Fahrplanes 1932/33 hat die Reichsbahn vorgesehen, das Spätzugpaar ab Lennep 21.43 Uhr in Richtung Opladen und in umgekehrter Richtung ab Opladen 23.32 Uhr auch im Sommer 1932 werktags ausfallen zu lassen. Der Verkehrsverband für den Rhein-Wupper-Kreis hat sich nach Bekanntwerden des Entwurfs mit den an der Strecke interessierten Gemeinden, Verkehrsvereinen und den Handelskammern in Solingen und Wuppertal in Verbindung gesetzt, um mit der Reichsbahndirektion in Wuppertal wegen der Belassung des Spätzugpaares im Sommerfahrplan 1932 auch werktags gemeinsam zu verhandeln. Obwohl die Verhandlung auf Grund der von einzelnen Zeitungen gebrachten Artikel, die leider von der Sachlichkeit oft abgewichen waren und der Reichsbahndirektion unberechtigte Vorwürfe machten, hat sich Herr Reichsbahnoberbaurat Krüger in der Besprechung am 31. März ds. Js. bereit erklärt, das vorgenannte Zugpaar zum Fahrplanwechsel 1932 wieder täglich einzuführen. An der Besprechung waren außer dem Kreisverkehrsverband die Gemeinden und Verkehrsvereine Burscheid und Wermelskirchen und die Handelskammern Solingen und Wuppertal beteiligt.

Die Beteiligten sind der Reichsbahndirektion, insbesondere Herrn Reichsbahnoberbaurat Krüger, für dieses Entgegenkommen sehr zu Dank verpflichtet. Bedauert wird es außerordentlich, daß die harmonische Zusammenarbeit der Verkehrsverbände mit der Reichsbahndirektion durch die unsachliche und z. T. unberechtigte Kritik einzelner Zeitungen wesentlich erschwert, ja gefährdet wird. Wir möchten daher besonders hervorheben, daß wir bei den persönlichen Besprechungen mit der Reichsbahndirektion bei Herrn Reichsbahnoberbaurat Krüger stets ein empfängliches Ohr, größtes Verständnis für unsere Anträge und weitgehendstes Entgegenkommen gefunden haben, obwohl die Reichsbahndirektion in der augenblicklichen Wirtschaftskrise besonders schwer zu kämpfen und einen sehr großen Verkehrsrückgang zu verzeichnen hat. Umsomehr wird vom Kreisverkehrsverband und den interessierten Gemeinden und Verkehrsvereinen die Wiedereinlegung des Spätzugpaares mit Dank anerkannt.

Es wird aber auch darauf hingewiesen, daß die der Reichsbahndirektion auferlegten Einsparungen wenigstens z. T. auf eine andere Weise gewonnen werden müssen. Die Reichsbahn wird gezwungen sein, zugunsten des Spätzugpaares bei anderen Zügen dieser Strecke einzelne Wagen einzuziehen. Es wird daher vorkommen, daß der eine oder andere Fahrgast nicht gleich einen Sitzplatz erhält, zumal die alten 4. Kl.-Wagen noch verwendet werden müssen. Auch das Spätzugpaar wird die früheren 4. Kl.-Wagen für Reisende mit Traglasten, die über wenig Sitzplätze verfügen, mit sich führen müssen. Der Verkehrsverband und die örtliche Verkehrsvereine, welche allein die Schwierigkeiten bei den Verhandlungen wegen Beibehaltung von Zügen in der augenblicklichen Krisenzeit kennen, richten daher an das reisende Publikum die dringende Bitte, wenigstens in der heutigen großen Notzeit auf manche Bequemlichkeiten bei der Reichsbahn zugunsten des Spätzugpaares zu verzichten. Wenn auch nicht sofort ein bequemer Sitzplatz vorhanden, oder man gezwungen ist, in den nicht besonders schönen Wagen für Reisende mit Traglasten einzusteigen, so bitten wir doch mit einem solchen Platz vorlieb zu nehmen und nicht mit Beschwerden an die Reichsbahndirektion heranzutreten oder durch Schimpfen die übrigen Mitreisenden und das Fahrpersonal zu belästigen. Die beiden Spätzüge auf der Strecke Lennep — Opladen sind im Interesse des Verkehrs so wichtig, daß wir lieber auf eine Bequemlichkeit, als auf diese Züge verzichten können. Wir empfehlen ferner sich mit etwaigen Beschwerden dieser Art nicht an die Reichsbahndirektion, sondern zunächst an die örtlichen Verkehrsvereine oder an den Kreisverkehrsverband zu wenden".

Soweit der Verkehrsverband des Rhein-Wupper-Kreises. Und nun möchten auch wir nicht verfehlen, der Reichsbahndirektion Wuppertal auch im Namen der gesamten hiesigen Bevölkerung unseren Dank dafür auszusprechen, daß die beiden hart umkämpften Spätzüge im Sommerfahrplan bestehen bleiben sollen. Wenn oben gesagt wird, daß die harmonische Zusammenarbeit der Verkehrsverbände mit der Reichsbahndirektion durch die unsachliche und z. T. unberechtigte Kritik einzelner Zeitungen wesentlich erschwert, ja gefährdet wird, so dürfen wir für uns wohl in Anspruch nehmen, daß wir nur im Interesse der hiesigen Bevölkerung gehandelt und deren Meinung vertreten haben und daß der Ton nur der überaus großen Erregung entsprach, die hier darüber entstanden ist, daß wir an den Werktagen ab 22,15 Uhr von jeglichem Bahnverkehr abgeschlossen werden sollten. Als Organ der hiesigen öffentlichen Meinung und als Heimatzeitung halten wir uns für verpflichtet, deren Belange in jeder Hinsicht zu vertreten und deren gutes Recht bis zum äußersten zu verteidigen. Der bergische Ton ist zwar ein rauher, aber doch ein herzlicher. Daß die Reichsbahndirektion in dieser für uns so überaus wichtigen Angelegenheit ein Einsehen gehabt und über ihr Entgegenkommen freuen wir uns außerordentlich, und wir wollen, da auch wir den schweren Stand der Reichsbahn in der augenblicklichen Zeit durchaus nicht verkennen, gerne auf unserer Strecke schon mal mit einem Stehplätzchen vorliebnehmen.

Konzert des MGV „Sängerbund"

Das war wirklich noch mal ein überaus genußreicher Abend, den uns der hiesige MGV „Sängerbund" mit seinem gestrigen Konzert im Saale Urbahn (Alte Post) bot, und der so recht an die früheren glanzvollen Veranstaltungen dieses Vereins erinnerte. Erfreulich war vor allem auch der gute Besuch, der bewies, daß der Tätigkeit unseres bewährten „Sängerbundes" wieder mehr Interesse und Aufmerksamkeit in der Bürgerschaft gezollt wird; hoffen und wünschen wir, daß dies auch in Zukunft so bleiben möge.

Unsere Gesangvereine haben eine schwere Zeit. Die fortschreitende Industrialisierung und Technisierung des Wirtschaftslebens hat uns aus der Naturverbundenheit herausgerissen. Das Hasten und Jagen unserer Zeit, die immer größer werdenden Anforderungen des Berufslebens auf der einen Seite, Erwerbslosigkeit auf der anderen Seite, der Kampf um politische und weltanschauliche Gegensätze zermürben den Menschen, zerstören das seelische Gleichgewicht, stören die innere Harmonie der Persönlichkeit, lassen das Gemüt verkümmern. Dies alles sind Erscheinungen, die in den Seelen der Menschen den Stimmungszauber nicht mehr aufkommen lassen, der Voraussetzung ist für edle Kunst, vor allem auch für das schlichte Volkslied. Deshalb ist es doppelt anerkennenswert und zu begrüßen, daß sich im „Sängerbund" Idealisten vereinigt haben, die trotz allen üblen Zeiterscheinungen der Kunst treu geblieben sind und sich gerade die Pflege und die Erhaltung des Volksliedes zum Ziel gesetzt haben. Und daß es der Verein unter der bewährten Führung seines tüchtigen Chorleiters Herrn Kgl. Musikdirektor Ris mit seinen Bestrebungen ernst meint, davon zeugte der gestrige Abend in ganz besonders eindrucksvoller Weise.

Die Vortragsfolge war mit Verständnis und Geschmack zusammengestellt und bot größtenteils volkstümliche Chöre und Volkslieder. Es ist besonders zu begrüßen, daß der Verein sich von der verbreiteten Manier, nach Effekten zu haschen, freihielt. Es zeigte sich denn auch wiedereinmal treffend, daß ein Volkslied, frisch und innig, je nach seinem Sinn gesungen, eine viel bessere Wirkung hat als so manches Männerchorlied, in dem Tempo und Dynamik allzu differenziert sind, und wo vielleicht der „Komponist" um eine einfache, liedhafte Melodie eine chromatische Quälerei herumgeschrieben hat. Was wirkt auch in der heutigen sorgenschweren Zeit wohl ermunternder und belebender als so ein schlichtes, frohes Volksliedchen.

In ihrem ersten Teil brachte die Vortragsfolge, würdig eingeleitet mit dem packenden Trunk'schen Chor „Flamme empor!", Lieder von Vaterland, Natur und Heimat sowie Soldatenlieder, während der zweite Teil Wander- und Gesellenlieder enthielt. Es würde zu weit führen, auf all die prächtigen Gaben, die so recht von Herzen kamen und auch wieder den Weg zum Herzen fanden, näher einzugehen. Erwähnen wollen wir nur aus dem ersten Teil „Aus der Jugendzeit" von Radecke, „Ulanenritt" von Ferd. Ris und „Kamerad komm!" von Aug. Klughardt; aus dem zweiten Teil „Der frohe Wandersmann" von Mendelssohn, „Wanderschaft" von Zöllner, „Auf der Lüneburger Heide" von Kirchl und zum Abschluß „Meister und Gesell" von Zelter, das wiederholt werden mußte. Der MGV „Sängerbund" sang alle diese Werke mit ganzer Hingabe und der klanglichen wie rhythmischen Genauigkeit, die man an ihm gewöhnt ist. Eine solche geschlossen wirkende Chorleistung, bei der kleine Ungenauigkeiten höchstens der Laune des Zufalls zuzuschreiben sind, hört man nicht oft. So war es ein hoher Genuß, den wohlein-studierten Chören zu lauschen. Da saß jede Note, und Herr Musikdirektor Ris konnte nicht nur bei allen Liedern seiner Künstlernatur freien Lauf lassen, sondern es gelang ihm auch wieder vortrefflich, die wackere Sängerschar gleichsam spielend über alle Klippen hinwegzuführen. Kein Wunder, daß nach jedem Vortrag stürmischer wohlverdienter Beifall einsetzte.

In der Wahl des Solisten des Abends, Herrn Karl Blume aus Düsseldorf, der uns durch seine Rundfunkdarbietungen kein Fremder war, hatte man eine glückliche Hand bewiesen. Herr Blume ist der geborene Lautensänger, der neben einer volltönenden Stimme über eine lebhafte Mimik und vor allem über ein ganz virtuoses Spiel verfügt. Er wußte sich in seinen Vorträgen so recht dem Rahmen der Darbietungen anzupassen. Erwähnt seien „Grünet die Hoffnung", „Hinter Metz bei Paris", seine eigenen Kompositionen „Die Rieke im Manöver" und „Dorfmusik" sowie „Jetzt kommt die Zeit". Der Beifall, mit dem die begeisterten Zuhörer den Sänger überschütteten, wollte kein Ende nehmen, und kam er ohne ein paar Zugaben nicht davon.

So war das Konzert des „Sängerbundes" wiedermal ein voller Erfolg, der zu den schönsten Hoffnungen berechtigt. Was uns besonders gefreut hat, das waren die vielen Jungsänger in dem Kreise erfahrener Sängerveteranen. Möchten doch alle, alt und jung, wie bisher sich selbst und der Sängersache treu bleiben, dann wird es trotz der schlechten Zeiten um eine günstige Weiterentwicklung des Männergesanges in unserer Vaterstadt zweifellos auch künftig gut bestellt sein. Also: Glückauf zu neuen Taten und erhaltet das deutsche Volkslied!

Deutsches Lied, du sollst uns tragen
Tröstend über Schmach und Not.
Deutsches Lied, du läßt uns tagen
Bald ein neues Morgenrot!

Unsere Briefmarken

Ein Leser schreibt uns: Die neuen Briefmarken zu 6 und 12 Pfennig nehmen sich nicht übel aus; erfreut ist das Publikum, daß auch andere Farben als einfaches Gelb, Grün, Blau und Rot zur Verwendung kommen. Den meisten Beifall findet wohl noch immer die Färbung der Zehnpfennigmarke. Nur der bildliche Schmuck könnte abwechslungsvoller sein. Warum trägt die Post nicht etwas zur Städtekenntnis bei, indem bekannte Baudenkmäler der Großstädte zur Darstellung kommen? Auch Abbildungen von Männern der Wissenschaft, Kunst und Literatur könnten auf die breiten Massen des Volkes belehrend wirken. In dieser Hinsicht liegt noch eine große Gelegenheit der Betätigung modernen „Anschauungsunterrichts" brach!

Zum Kreishaushalt

Zum neuen Kreishaushalt des Rhein-Wupper-Kreises hat die kommunistische Fraktion verschiedene Anträge für die Sitzung des Kreistags am heutigen Montagnachmittag eingereicht, die u. a. Herabsetzung der Gehälter auf 400 Mark fordert, ferner Streichungen bei einzelnen Ausgabepositionen in der Haupt- und Polizeiverwaltung, Volks-, mittlern, höhern und Fortbildungsschulen, Landw. Schule, Zuschüsse für soziale Zwecke verlangt. Der Kreis soll weiter den Pachtvertrag mit dem RWE kündigen und die Kreisbahnen selbst übernehmen. Die Mittel für die Finanzierung dieser Anträge sollen aus einer Einkommensondersteuer von 10 bis 95 v. H. auf Einkommen ab 8000 Mark beschafft werden.

Generalversammlung des Bankvereins

Die ordentliche Generalversammlung des Burscheider Bankvereins eGmbH findet am heutigen Montag, den 4. April, abends 8 Uhr im Lokale des Herrn Richard Wieden statt. Die Tagesordnung umfaßt folgende Punkte: Genehmigung der Bilanz und Verteilung des Reingewinns sowie Entlastung des Vorstands und Aufsichtsrats, Wahl von drei Aufsichtsratsmitgliedern, Statutänderung und Verschiedenes. Die Mitglieder werden gebeten, sich an dieser Versammlung vollzählig zu beteiligen.

Versammlung der Neuhausbesitzer

Im Anzeigenteil der vorliegenden Ausgabe werden die Neuhausbesitzer von Burscheid, Hilgen und Witzhelden zu einer Besprechung über die Notlage und unhaltbaren Hypothekenverhältnisse der Neuhausbesitzer auf den heutigen Montag, abends 8.15 Uhr, ins Lokal Urbahn (Alte Post) eingeladen. Nach einem Vortrag von Provinziallandtagsabgeordneten Dr. Weingarten und einer Aussprache über Hilfsmaßnahmen wird Beschluß gefaßt über den Zusammenschluß und Beitritt zu einem Verbande.

Die Behörden sind zu dieser Versammlung ganz besonders eingeladen. Für die Besucher von Witzhelden und Hilgen steht um 8 Uhr ein Auto an der Wirtschaft Hirschfelder in Hilgen bereit.

Versammlung des Naturheilvereins

Die Mitgliederversammlung des hiesigen Naturheilvereins findet am heutigen Montagabend um 8,30 Uhr statt, nicht wie Samstag irrtümlich im Anzeigenteil angegeben um 7,30 Uhr.

Ein Bethel-Abend in der evgl. Kirche zu Neuenhaus-Hilgen

am Dienstag, den 5. April 1932, abends 8,30 Uhr. Wie das Pfarramt uns mitteilt, hat der Posaunengeneral Pastor D. Kuhlo aus Bethel uns seinen Besuch für den morgigen Dienstag, den 5. April, in Aussicht gestellt. Keiner kann so fein und innig blasen wie dieser Altmeister auf dem Flügelhorn. Mehr als ein Menschenalter hat Pastor Kuhlo als Vorsteher des Bruderhauses Nazareth mit Vater Bodelschwingh zusammen in der Arbeit an den Epileptischen von Bethel gestanden. Ebenso hat er für die „Brüder von der Landstraße" gewirkt. Er wird uns von der reichgesegneten und doch schwerbedrohten Arbeit in Bethel berichten. Komme jeder zu einer stillen Stunde der Einkehr in unsere Kirche, um den Tönen des Meisters und dem Bericht aus dieser großen Lebensarbeit zu lauschen.

„Die Schöpfung" von Haydn

wird am morgigen Dienstag als Reichssendung aus Wien um 19.05 Uhr auf alle deutschen Sender übernommen.

„Hoffmanns Erzählungen"

Die nächste Fremdenvorstellung für die Mitglieder der Kölner Vereinigung auswärtiger Opernfreunde findet Sonntag, den 10. April, statt. Zur Aufführung gelangt „Hoffmanns Erzählungen" von Offenbach. Beginn 15.30 Uhr. Die Karten für diese Vorstellung sind bei der hiesigen Geschäftsstelle der Vereinigung (Zigarrenhaus Weber) erhältlich.

Achtung Einschleichdiebe

Am vergangenen Samstagabend fand in einem Hause in Kämpchen eine Familienfeier statt. Als die Gäste sich anschickten aufzubrechen, mußte einer die Wahrnehmung machen, daß sein fast neuer Mantel während der Feier von einem Einschleichdieb gestohlen worden war.

Aus dem Wermelskirchener Polizeibericht

Gegen einen Schuhmacher aus der Gemeinde Burscheid erfolgte Anzeige wegen unbefugten Betretens eines fremden Gartens.

Der Milchpreis im Regierungsbezirk

Im vorliegenden Anzeigenteil wird seitens des Regierungspräsidenten eine Verordnung betreffend die Milchpreise im Regierungsbezirk Düsseldorf veröffentlicht, auf die wir unsere Leserschaft ganz besonders aufmerksam machen.

Frischauf Hilgen ist Kreismeister

Am gestrigen Sonntag errang die Ringermannschaft des TV Frischauf Hilgen die Kreismeisterschaft des Kreises 3 Rheinland im Freien deutschen Turnerbund und zwar verdient mit dem Resultat 22:15 über Düsseldorf-Wersten. (Näherer Kampfbericht folgt.)

Dem neuen Kreismeister auch unseren herzlichsten Glückwunsch.

Flug- und Wassersportausstellung auf der Kölner Frühjahrsmesse

Die in Verbindung mit der Kölner Frühjahrsmesse veranstaltete Sonderausstellung „Reise, Sport und Wochenende" (17. bis 22. April) wird in ihrem sportlichen Teil zwei Hauptanziehungspunkte erhalten, die Flugsportausstellung des Kölner Clubs für Luftfahrt und den Wassersport. Der Wassersport, der immer weitere Kreise erfaßt, wird durch eine große Kollektiv-Ausstellung von Falt- und Paddelbooten aller Art vertreten. Es beteiligen sich die bedeutendsten Bootswerften durch ihre Kölner Vertretungen. Die Schau wird von zahlreichen interessanten Ausstellungen der Verkehrswerbung umrahmt, wobei der Wochenendverkehr den Zeitverhältnissen entsprechend besonders berücksichtigt ist. Der Rheinische Verkehrsverband in Godesberg wird sich an der Ausstellung mit einer Sonderschau beteiligen.

Jugendführung bedeutet höchste Verantwortung

150 in der Jugendarbeit stehende Führer faßte der Gau Westmark im Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verband (DHV) in drei Arbeitstagungen zusammen. Den Arbeitsbericht für das vergangene Jahr erstattete Gaujugendführer Hermann Harth-Köln. Sowohl in der Mitgliederbewegung als auch in der Wertigkeit des Gruppenlebens steht der rheinische Gau an führender Stelle im Verbande. Besonders erfreulich ist die Entwicklung des Scheinfirmenlebens, des Fahrtenbetriebes und des allgemeinen Bildungswesens. Die beruflichen Lehrgänge nahmen einen überraschend guten Aufschwung.

In gemeinsamer Aussprache wurden die kommenden Aufgaben herausgearbeitet. Unbeschwert von Phrase und Schlagwort, aber im Bewußtsein seiner Verbundenheit mit Gemeinschaft und Vaterland und getragen von den Kräften des Christentums soll der junge Kaufmann zur Kaufmannspersönlichkeit heranwachsen.

In der Wirrnis dieser Zeit bedeutet Jugendführung höchste Verantwortung. Es gelte, die wahren Kräfte für die Lebens- und Berufsarbeit zu wecken und zu pflegen und dem jungen Menschen echte Werte zu zeigen, für die sich der Einsatz lohne. Die richtig geführte Gemeinschaft helfe dem jungen Kaufmann, die Notzeiten äußerlich und innerlich überwinden.

Die Tagungen waren Zeugnis starker Zukunftsgläubigkeit und Einsatzbereitschaft der jungen Führerkräfte im DHV.

Stenographenbund fordert Kurzschrift als Pflichtfach

Der Deutsche Stenographenbund teilt mit:

Infolge der wirtschaftlichen Not haben Länder und Städte den wahlfreien Kurzschriftunterricht in weitem Umfange eingeschränkt oder ganz aufgehoben. Es besteht dadurch die Gefahr, daß der heranwachsenden Jugend die Möglichkeit genommen wird, sich in einer Fertigkeit auszubilden, die für ihr künftiges Leben und Fortkommen von hervorragender Bedeutung ist. Deshalb hat der gegen 190 000 Mitglieder zählende Deutsche Stenographenbund in seiner am 29. März in Nürnberg abgehaltenen Vertreterversammlung eine Entschließung gefaßt, die folgende Forderungen aufstellt:

1.) Der Stenographieunterricht an den höheren Lehranstalten sollte Pflichtunterricht sein;

2.) wahlfreier Unterricht muß lehrplanmäßig festgelegt und in die Pflichtstundenzahl der Lehrer eingerechnet werden;

3.) wahlfreier Unterricht, der zurzeit durch Sparmaßnahmen eingestellt worden ist, muß, sobald es die Verhältnisse erlauben, wieder aufgenommen werden.

Ein gefährliches Spiel der Kinder

In den letzten Tagen ist wieder in mehreren Fällen mit Steinen nach Eisenbahnzügen geworfen worden. Meist waren Kinder die Uebeltäter. Vielfach sind sie sich der Tragweite ihres gefährlichen Spiels nicht bewußt. Umsomehr fällt besonders jetzt zur Zeit der Ferien den Eltern die Aufgabe zu, ihre Kinder nachdrücklich auf das Gemeingefährliche und Verderbliche dieses Unfugs immer wieder hinzuweisen. Sehr leicht können Menschen gefährlich verletzt und Sachen beschädigt werden. Es liegt im eigensten Interesse der Eltern, ihre Kinder zu beobachten und zu warnen, weil sie für den durch die Kinder angerichteten Schaden haften müssen.

Reichspostflüge Berlin — London über Köln

Vom 1. April ab verkehren wieder Reichspostflüge (Nachtflüge) zwischen Berlin und London. Der Flugdienst wird von der Deutschen Luft-Hansa täglich, ausschließlich Sonntags, also einschließlich Himmelfahrts- und 2. Pfingstfeiertag, nach folgendem Plane ausgeführt: ab Berlin 22 Uhr, ab Hannover 0.20 Uhr, ab Köln 3.25 Uhr, an London 5.35 (WEZ), zurück ab London 21 Uhr (WEZ), an Köln 0.45 Uhr, an Hannover 4 Uhr, an Berlin 6 Uhr.

Die deutschen Luftpostbriefsendungen werden in den Innenbezirken Londons um 9.15 Uhr, in den anderen Bezirken um 11.30 Uhr bis 12.30 Uhr abgetragen, also 20 bis 22 Stunden früher als bei gewöhnlicher Beförderung. Für Luftpostpakete ist der Zeitgewinn noch größer, da auch ihre Verzollung erheblich beschleunigt wird. Die Luftpostzuschläge sind nicht höher als im übrigen Luftpostverkehr. Einfache Briefe kosten also außer der gewöhnlichen Auslandsgebühr von 25 Rpf. nur 20 Rpf. Zuschlag.

Aus der näheren Umgebung

Wuppertal

Selbstmord eines Liebespaares im Hotel

In einem Elberfelder Hotel wurde Samstag morgen ein junges Paar tot aufgefunden. Es handelt sich um einen 21jährigen Kaufmann aus Elberfeld und eine 19jährige Kontoristin, die Selbstmord begangen haben. Der Grund zu der Tat ist Liebeskummer. Die Eltern hatten die verlangte Einwilligung zur Heirat nicht geben wollen.

Bevorstehender Mieterstreik in Wuppertal?

Die Organisation der Mieter in den städtischen Wohnungen hat den Beschluß gefaßt, ab 1. April die Mietzahlungen einzustellen. Zurückzuführen ist der Beschluß, von dem noch nicht feststeht, ob er restlos durchgeführt wird, auf die Neuordnung der Mieten in den rund 4500 städtischen Wohnungen. Nach der Zinssenkung durch die Notverordnung hatte die Stadtverwaltung den Mietern neue Verträge vorgelegt, in denen, da die städtischen Wohnungen erhebliche Zuschüsse erfordern, die Zinssenkung nicht berücksichtigt worden ist. Außerdem wurde sämtlichen Mietern, die diesen Vertrag nicht anerkennen wollten, die Wohnung zum 1. Mai gekündigt.

Düsseldorf

Generalmusikdirektor Weißbach in Düsseldorf

wurde wegen der kritischen Lage der Stadt aus dem Vertrag als städtischer Generalmusikdirektor entlassen.

Der Selbstmord eines Düsseldorfer Ehepaares

Zu dem gemeldeten tragischen Tod eines Ehepaares im Stadtteil Oberbilk erfahren wir noch: Es handelt sich um einen Selbstmord. Der alleinige Grund scheint eine Vorladung vor Gericht zu sein, die dem Manne wegen eines Vergehens zugegangen war. Ein Bekannter, der ihn zum Stempeln abholen wollte, erhielt auf sein Klopfen keine Antwort. Er hörte nur ein leises Röcheln. Da das Ehepaar umziehen wollte, glaubte er, daß die beiden auf Wohnungssuche seien und der Hund allein krank zu Hause liege. Er legte daher dem Röcheln keine Bedeutung bei und ging fort, ohne sich weitere Gedanken zu machen. Da man die Tat erst am folgenden Morgen entdeckte, war der Tod natürlich längst eingetreten.

35 000 Besucher auf der „Pawo"

Die Düsseldorfer Ausstellung „Paddelboot und Wochenende", die nach zehntägiger Dauer ihre Pforten schloß, hat für eine solche Fachschau einen außerordentlich guten Besuch zu verzeichnen gehabt. 35 000 Besucher wurden gezählt, davon allein am letzten Samstag und Sonntag 12 000 Besucher. Interessant ist dabei die Feststellung, daß sich die Besucher nicht nur aus Düsseldorf und seinem Hinterlande allein, sondern aus ganz Rheinland und Westfalen und den Niederlanden rekrutieren. Die Umsätze, die die Firmen auf der Schau erzielten, sind außerordentlich gut zu nennen. So wurden einzelne Wochenendhäuser bis zu 14 Mal und mehr gekauft, das teuerste Motorboot wurde acht Mal verlangt, eine Firma hatte 80 Interessenten für einen Bootstyp vermerkt. Zusammenfassend kann man nach Schluß der „Pawo" sagen, daß sie einen für eine Fachschau einzig großen Erfolg erzielte.

Schwere Bluttat an einem alten Ehepaar

Der Täter wirft sich vor den Zug

Morgens gegen 7 Uhr drang in der Markenstraße im Arbeiterviertel Düsseldorf-Oberbilk der 58jährige Arbeiter August Bolten in die Wohnung des mit ihm auf derselben Etage wohnenden Ehepaares Saß ein, mit dem er seit längerer Zeit in Streit lebte. Der im Bett liegenden Frau Saß brachte er mit einem Hammer schwere Verletzungen am Kopfe bei. Dann lief Bolten in den Keller, wo sich der Ehemann befand. Auch diesen verletzte er durch Hammerschläge sehr schwer. Hausbewohner benachrichtigten das Ueberfallkommando und die Mordkommission, bei deren Erscheinen Bolten bereits geflüchtet war. Gegen 8.30 Uhr fand man ihn als Leiche an der Blockstelle Stoffeln auf der Bahnstrecke Düsseldorf—Köln. Er hatte sich vor einen Zug geworfen und so seinem Leben ein Ende gemacht. Das Ehepaar Saß wurde in schwer verletztem Zustande ins Krankenhaus gebracht. An seinem Aufkommen wird gezweifelt.

Köln

Lohngeldraub aufgeklärt

Wie gemeldet, wurde am 16. März auf der Hohenzollernbrücke die Baubude der Firma Krupp erbrochen und aus einem verschlossenen Schrank 600 Mark Lohngelder geraubt. Die Einzelheiten der Berichte in den Kölner Zeitungen über diesen Raub ließen darauf schließen, daß der Verfasser besonders gut informiert war. Die Ermittlungen ergaben, daß ein im Baubüro beschäftigter junger Mann diese Berichte geschrieben hatte, um sich damit einige Mark zu verdienen. Bei einem Verhör dieses Angestellten ergab sich, daß er selbst den Einbruch ausgeführt hatte. Das Geld hat er in kurzer Zeit verjubelt.

Rheinisches Erholungsheim in Konkurs

Der Verband der Kommunalbeamten der Rheinprovinz e. V. mit dem Sitz in Köln hat das Konkursverfahren über sich eröffnen lassen. Die Spitzenorganisationen der gesamten Kommunalbeamtenverbände, die Komba, befindet sich in Berlin. Unmittelbare Beziehungen zwischen ihr und der insolventen Bezirksgruppe Rheinland bestehen nicht. Der Verband der Kommunalbeamten für die Rheinprovinz ist seinerzeit für den Betrieb des Godesberger Erholungsheimes gegründet worden.

Auf der Hochzeitsreise verunglückt

Schwerer Kraftwagenunfall

Nachmittags kurz nach 6 Uhr hat sich zwischen Urfeld und Widdig auf der Strecke Köln—Bonn ein schwerer Kraftwagenunfall ereignet. Eine Adlerlimousine, die von einem Herrn aus Hönningen a. Rh. gesteuert wurde, und in der sich außer einem Hochzeitspaar ein weiterer Herr befand, streifte auf gerader Strecke einen Baum, sauste dann gegen den nächsten Baum und blieb total zertrümmert im Feld liegen. Alle Insassen wurden, zum Teil schwer verletzt, von Passanten aus den Trümmern geborgen und ins Weselinger Krankenhaus gebracht. Zur Zeit besteht bei keinem Lebensgefahr. Trotzdem der Führer auf der linken Seite gefahren und so verunglückt ist, bestreitet er, daß sich der Unfall beim Ueberholen ereignet habe.

Der Mörder der Frau Brangs überführt

Der Schreiber des Abschiedsbriefes

Wie berichtet, wurde in den letzten Tagen in der Mordsache Brangs in Köln ein der Tat dringend verdächtiger Reisender festgenommen. Der Festgenommene leugnete zwar bei seiner Vernehmung, jedoch ist die Untersuchungsbehörde der ganz bestimmten Ansicht, daß man in diesem Manne den Mörder der Ehefrau Brangs, die bekanntlich im Kölner Stadtwald erschossen und um 2000 holländische Gulden beraubt wurde, gefunden hat. Der Schriftsachverständige ist bei Vergleichen mit dem in der Wohnung der Frau Brangs hinterlassenen Brief, in dem sie ihrem Manne mitteilt, daß sie in Begleitung

Aus dem Rhein-Wupper-Kreis

Vier Glückliche und einer, der sich nicht freut

Leverkusen, 4. April. Bei der letzten Ziehung in der Preußischen Klassenlotterie entfiel ein Gewinn in Höhe von 25 000 Mark nach hier. Das Los, das in vier Vierteln gespielt wurde, brachte vier Leverkusenern einen Gewinn von je 5000 Mk. Bis vor kurzem wurde ein Viertel auch von einem Mitbürger gespielt, der aber bei der letzten Ziehung nicht mehr „mit von der Partie" war. Sein Nachfolger war der Glücklichere . . .

Getränkesteuer wird weiter erhoben

Langenfeld, 4. April. Der Kreisausschuß hat beschlossen, daß im Etatsjahr 1932 im Amte Richrath-Reusrath die gleiche Getränkesteuer erhoben wird, wie im Jahre 1931.

Vertragloser Zustand in der Bandindustrie

Dhünn, 4. April. Die Wuppertaler Vereinigung der Damenband- und Herrenhutbandfabrikanten und verwandter Branchen e. V. und der Fabrikantenverband der Band-, Litzen- und Spitzenbranche e. V. haben den mit dem „Verbande der Bergisch-Niederrheinischen Hausbandwirker e. V." seinerzeit abgeschlossenen Arbeitsgemeinschaftsvertrag zum 31. März gekündigt. Neben anderen wichtigen Abmachungen war in dem gekündigten Vertrage eine Garantie der zwischen den oben genannten Verbänden bestehenden Lohnlisten enthalten. Der Wegfall dieser Garantie kann die ohnehin traurigen Lohnverhältnisse in der Bandindustrie weiter verschlechtern! — Angesichts dieser Entwicklung der Dinge hat sich der Bandwirkerverband an die Regierung gewandt, zwecks Bildung eines Fachausschusses für die Bandindustrie. Es muß nunmehr abgewartet werden, wie sich die Regierung zu diesem Schritt des Bandwirkerverbandes verhalten wird.

Autodiebstähle

Wermelskirchen, 4. April. In einer der letzten Nächte wurde einem Fabrikanten in Remscheid ein Personenwagen von der Straße gestohlen. Die Diebe kamen aber nur bis kurz vor Wermelskirchen, wo ihnen der Benzin ausging. Sie ließen kurz entschlossen den Wagen auf der Straße stehen und stahlen sofort einen anderen Wagen, der vor einem Cafe stand. Mit diesem Wagen, der einem Kaufmann aus Köln gehört, sind sie dann unerkannt entkommen. Es handelt sich um eine fast neue weinrote Wanderer-Limousine mit dem Kennzeichen I Z 68 459. Bisher blieben die Ermittlungen nach den Dieben erfolglos.

nach Amsterdam fahre, zu der Ueberzeugung gekommen, daß hierin ein unwiderlegbares Indiz für die Täterschaft des festgenommenen Reisenden liegt. Zweifellos ist er der Schreiber dieses Abschiedsbriefes gewesen.

Es handelt sich bei ihm um einen früheren Mieter der Frau Brangs, einen 37jährigen Mann, der von 1921 bis 1924 bei der Kölner Schupo war, dann aber wegen eines schweren Vermögensverbrechens aus dem Polizeidienst entlassen wurde. Dieser Mieter, mit dem die Frau Brangs wegen einer noch nicht bezahlten Mietschuld noch immer in Verbindung stand, muß auch gewußt haben, daß die Frau Brangs im Besitze von 2000 holländischen Gulden war.

Geldraub aus einem Kölner Postamt

Eine Geldkiste mit 13 600 RM. gestohlen

An einem abends verübten Gelddiebstahl aus der Postzweigstelle Köln-Kalk II waren zwei Personen im Alter von 24 bis 30 Jahren beteiligt. Während der eine Täter die Fensterscheibe des Dienstraumes einschlug und eine Geldkiste mit 13 600 RM. Bargeld in Scheinen und Rollen stahl, wartete der andere etwa 20 Meter vom Postamt entfernt auf der Straße mit einem neuen angekurbelten Motorrad, das das Kennzeichen D (Deutschland) trug und dessen Nummer mit einem Sack verhängt war. Nach Ausführung der Tat fuhren die Täter eiligst davon und konnten bisher noch nicht ermittelt werden. Für die Ergreifung der Täter und Herbeischaffung des Geldes hat die Oberpostdirektion eine Belohnung ausgesetzt.

Die Zinszahlungen der Rheinischen Landesbank gesichert

Die Verhandlungen mit den Berliner Stellen wegen der von der Landesbank der Rheinprovinz angeforderten Hilfe für das laufende Jahr sind noch nicht zum Abschluß gekommen. Zur Sicherung der Zinszahlungen, die zum Quartalsultimo fällig wurden, hat die Reichsbank der Landesbank jedoch inzwischen einen Ueberbrückungskredit gewährt, der sich auf einige Millionen Mark beläuft.

Der neue Revisionsbericht über die Situation des Instituts ist jetzt von der Deutschen Treuhand-Gesellschaft fertiggestellt worden.

Westdeutsches

Von seiner eigenen Frau erschossen

Hagen, 4. April. Der Sparkassenangestellte August B. in Bissingheim wohnhaft, erhielt von einer Nachbarin eine Pistole, um sie nachzusehen. Als gestern mittag die Frau die Waffe wieder abholen wollte, wollte Frau B. sie ihr geben. Dabei muß sie irgendwie dem Abzughahn zu nahe gekommen sein, denn durch einen plötzlich losgehenden Schuß wurde B. in den linken Lungenflügel getroffen. Trotz sofortiger Ueberführung in ein Krankenhaus erlag er seinen schweren Verletzungen. B. war Kriegsbeschädigter und hinterläßt Frau und zwei unversorgte Kinder.

Seltene Ehrung eines Redakteurs

Hagen, 4. April. Der Hauptschriftleiter des Lüdenscheider Generalanzeigers, Dr. Wilhelm Ehmer, erhielt ein von dem Reichspräsidenten eigenhändig unterschriebenes Hindenburgbild, um ihm, wie es in dem Begleitschreiben heißt, als Anerkennung seiner Aufsätze im Lüdenscheider Generalanzeiger eine Freude zu machen.

Betrunkener Chauffeur überfährt ein Ehepaar

Dortmund, 4. April. Samstag abend gegen 9 Uhr überfuhr ein mangelhaft beleuchteter Personenwagen, dessen Chauffeur betrunken war, auf dem Brackeler Hellweg bei Asseln ein Ehepaar. Der Mann wurde auf der Stelle getötet, die Frau schwer verletzt. Der Chauffeur fuhr ohne sich um die Verunglückten zu kümmern weiter. In Brackel wurde das Auto von einem Polizeibeamten angehalten. Dabei geriet der Beamte noch in Gefahr, überfahren zu werden. Schließlich gelang es dem Beamten, das Auto anzuhalten. Der Chauffeur wurde verhaftet.

200 Prozesse gegen säumige Genossen

Von den 1600 Mitgliedern der Linnicher Zuckerfabriks-Genossenschaft in Linnich bei Gladbach-Rheydt haben bisher etwa 1300 Genossen ihre Verpflichtung zur Zahlung der ersten Rate des Genossenschaftsanteils in Höhe von 48 Mk. erfüllt. Gegen rund 200 säumige Genossen schweben Prozesse. Bei der Beschlußfassung über die Liquidation war bereits mitgeteilt worden, daß zur Deckung des bisher entstandenen Verlustes und der Abwicklungskosten noch eine weitere Zahlung von den Genossen gefordert werden müsse. Es wurde demgemäß jetzt beschlossen, die satzungsgemäß auf 27 Mark festgesetzte zweite Rate aufzurufen. Die Verwaltung glaubt aber, bei einer Zahlung von 15 Mark je Anteil alle Verpflichtungen erfüllen zu können. Vorläufig wird deshalb nur dieser Betrag von der zweiten Rate eingezogen. Die Erhebung des Restbetrages von 12 Mark bleibt, sofern sie notwendig werden sollte, dem Beschluß einer späteren Vertreterversammlung vorbehalten.

Die Unterschlagungen bei der Altenkirchener Landbundgenossenschaft

Hoben unterschlug mehr als 100 000 RM.

Die Unterschlagungen des festgenommenen früheren Geschäftsführers der Landbundgenossenschaft Altenkirchen, Hoben, übersteigen, wie die jetzt abgeschlossene Prüfung der Geschäftsbücher ergeben hat, den Betrag von 100 000 RM. Bei der Prüfung der Außenstände ergab sich u. a., daß in den Geschäftsbüchern viele Landwirte noch mit Beträgen für Lieferungen belastet sind, die sie längst abgetragen haben. Nur die wenigsten Landwirte können die Bezahlung der Schulden durch Quittungen nachweisen. Die Haftsummen der Genossen sind zum Teil durch unlautere Machenschaften Hobens wesentlich höher, als die Landwirte bisher wußten. Es sind Schritte unternommen worden, daß die Raiffeisenbank die über 100 000 RM. hinausgehende Fehlsumme übernimmt. Auch wenn dies geschieht, werden die Verluste der beteiligten Landwirte, die in den allermeisten Fällen nur kleine Ackerwirtschaften haben, außerordentlich hoch sein.

Das Wetter von heute und morgen

Mäßig warm, teils heiter, teils bewölkt, schwache südliche bis südwestliche Winde.

Ausschreitungen und Mord

als Folge der Bestattung eines Erschossenen

Bei der Beerdigung des von dem Arbeiter Schraeder erschossenen Kommunisten Fuczyk kam es am Nachmittag im Hohenlimburger Stadtteil Oege zu schweren Zusammenstößen zwischen Kommunisten und der Polizei. Ungefähr 2000 Kommunisten, darunter zahlreiche von auswärts, versammelten sich in Oege, um von dort aus geschlossen mit Fahnen zu dem etwa 20 Minuten entfernten Krankenhaus zu marschieren. Sie widersetzten sich der Aufforderung der Polizei, die Fahnen, die sie trotz des vorherigen Verbots mit sich führten, aufzurollen. Die Beamten wurden schließlich gezwungen, vom Gummiknüppel Gebrauch zu machen. Auch das Ueberfallkommando aus Hagen, das alarmiert worden war, griff ein, um die Unruhestifter zu zerstreuen. Es gab auf beiden Seiten Verletzte. Von den vier verwundeten Polizisten wurde einer schwer verletzt. Einige Festnahmen wurden vorgenommen. — Im Zusammenhang hiermit ereignete sich noch eine schwere Bluttat in Oestrich. Auf dem Tannenkopf zog nach einem kurzen Wortwechsel über den kommunistischen Leichenzug der Arbeiter Heinrich Kemmerling plötzlich einen Dolch und stieß ihn seinem Freund, dem 31jährigen Franz Nießere, ins Herz. Der Tod trat auf der Stelle ein. Der Täter stellte sich der Polizei.

Das 11. Deutsche Sängerbundesfest findet statt

Nachdem bereits am 1. und 2. April Verhandlungen der verschiedenen Ausschüsse vorausgegangen waren, wurde der 25. (außerordentliche und 26. ordentliche) Sängertag des Deutschen Sängerbundes in Mainz eröffnet. Die Tagung hatte auch die endgültige Entscheidung über die Abhaltung des 11. Sängerbundesfestes im Juli in Frankfurt a. M. zu treffen. Dieser Punkt wurde auf allgemeine Anregung als erster Punkt der Tagesordnung beraten. Nach eingehenden Referaten des Frankfurter Oberbürgermeisters Dr. Landmann sowie der Vorsitzenden der Fest-, Konzert- und Musikausschüsse wurde zuerst ein Antrag des Sächsischen Sängerbundes gegen zwei Stimmen angenommen, zur Ersparung größerer Unkosten für die beteiligten Sänger das Fest von vier auf drei Tage zu beschränken. Sodann wurde einstimmig der Abhaltung des Sängerbundesfestes in Frankfurt a. M. im Juli d. J. zugestimmt. Wie aus dem Bericht des Vorsitzenden des Frankfurter Festausschusses hervorgeht, beträgt die Teilnehmerzahl am Sängerbundesfest bis zur Stunde 26 500 Sänger. Es wird aber mit einer Teilnehmerzahl von 30—40 000 Sängern gerechnet.

Die Sender Köln, Aachen und Münster kommen nicht wieder in Betrieb

Als in diesen Tagen die Sender Köln, Aachen und Münster ihren Betrieb einstellten, ging ein Sturm der Entrüstung durch die Reihen der Rundfunkhörer, die auf einmal mit ihrem altgewohnten Gerät entweder gar nichts mehr hörten oder durch eine Reihe anderer bisher von ihnen nicht gehörter Sender so stark gestört wurden, daß es weniger eine Freude als eine unerträgliche Folter war, Rundfunk zu hören. Zahlreiche Proteste gingen an die Post und die Reichsfunkgesellschaft ab, und es sind Beschwerden darunter, die denn doch nicht so ohne weiteres von der Hand zu weisen sind. Besonders aus dem Aachener und überhaupt dem westlichen Grenzgebiet erhoben sich beachtliche Stimmen gegen die Stillegung des Aachener Senders. Haben doch die Landsmannschaften in Eupen beschlossen, im ganzen Reich eine Einspruchsaktion in die Wege zu leiten. Auch die Regierung in Aachen und die Aachener Stadtverordneten haben in ganz eindeutiger Argumentierung zu der Stillegung Stellung genommen. Das alles hat die Reichspost über sich ergehen lassen, und sie teilt der Kölner Presse durch die Kölner Direktion mit, daß eine Wiederinbetriebnahme der drei Sender nicht in Frage kommt.

Wie kommt diese plötzliche diktatorische Maßnahme? Die Sache liegt so. In der Washingtoner Konferenz vom Jahre 1925 sind dem Rundfunk die Wellen von 200—550 Meter zugeteilt. In diese Wellenlängen hat sich der Rundfunk sämtlicher Staaten zu teilen, da der übrige Wellenbereich für den Seefunk, Handelsfunk usw. reserviert bleiben muß. Eine später folgende Konferenz in Prag hatte die Aufgabe, dieses Wellen-Kontingent an die einzelnen Staaten zu verteilen. Mit dem Bau der ersten Großsender entstand nun eine ungeheure Konkurrenz im gesamten Rundfunkwesen, und naturnotwendig entwickelte sich die Großsendertheorie, da die kleineren Sender doch nicht hinter den neuen Großsendern zurückbleiben wollten und konnten. So sollen nunmehr in Deutschland acht Großsender mit gleichen Wellen eingerichtet werden. Es wird dabei nebenbei auch eine Uniformierung des Programms Platz greifen. Nun geraten die Großsender mit ihren kleineren Nebenbuhlern dauernd in Streit, auch wenn diese auf derselben Welle senden, weil sich die Phasen nie, wenigstens nach dem bisherigen Stande der Technik, in Uebereinstimmung bringen lassen. Also müssen die Kleinsender tunlichst verschwinden. Nur da, wo ein kleinerer Sender selbständig arbeiten kann und nicht in den Bodenbereich eines Großsenders gerät, kann er bestehen bleiben. Ein Beispiel für diesen Fall ist Trier, wo in diesem Sommer ein Zwischensender eingerichtet werden wird. Die anderen kleineren Zwischensender werden im übrigen Reichsgebiet Verwendung finden, wo die Verhältnisse ähnlich liegen wie im Trierer Gebiet. Nun ist festgestellt worden, daß der Sender Langenberg mit dem einfachsten Empfangsgerät in dem Gebiet der drei stillgelegten Sender gehört werden kann, da diese Gebiete in dem 100-Kilometer-Bodenbereich des Großsenders Langenberg liegen.

Es haben sich aber, wie übrigens zu erwarten war, bei der praktischen Durchführung Schwierigkeiten ergeben, die dann zu den bereits erwähnten Protesten führten. Immerhin glaubt die OPD. Köln die Beschwerden aus ihrem Bereich als gering bezeichnen zu können, sind doch aus Groß-Köln allein mit 90 000 Hörern nur 3200 Beschwerden eingegangen. Wo es nottut, wird die OPD. alles daran setzen, um einen einwandfreien Empfang zu gewährleisten. Die Funkhilfe ist angewiesen, überall zu helfen. Sie hat sogar vom Funkhandel die Erlaubnis erhalten, bei unwesentlichen Veränderungen diese selbst vorzunehmen, so daß der Rundfunkhörer nicht erst zu seinem Funkhändler zu gehen braucht. Für bedürftige Hörer wird die Reichspost selbst die Kosten kleiner notwendiger Umänderungen übernehmen. Sie hat damit schon praktisch begonnen, indem sie alle Poststellen angewiesen hat, Klagen der Hörer entgegenzunehmen. Auch stellt sie ihre Bauabteilungen zur Verfügung, um dem Hörer die Umstellung vom Ortssender auf den Langenberger Sender möglichst leicht zu machen. Die Umstellung war im Rahmen der Entwicklung im Funkwesen und im Rahmen der internationalen Abmachungen notwendig, daher kam sie auch so plötzlich.

Presse und Stadtverordnetenversammlung

Der Oberbürgermeister von Hagen hatte kürzlich die Presse eingehend über den Stand einiger die Bürgerschaft interessierenden Fragen unterrichtet, getreu dem Grundsatz möglich weitgehender Publizität. Die Bürgerschaft war natürlich damit sehr einverstanden; weniger aber einige Stadtverordnete, die in der ausführlichen Unterrichtung der Presse eine Zurückstellung der Stadtverordnetenversammlung sahen. Der Oberbürgermeister verteidigte seinen Standpunkt und es gab eine interessante Kontroverse. In einer Zuschrift an die „Kommunalpolitischen Blätter" wird jetzt auf diese Dinge näher eingegangen. Wir entnehmen dieser Zuschrift folgende grundsätzliche Gesichtspunkte:

Die Aufgaben der Presse und der Stadtverordnetenversammlung sind in gewissem Umfange die gleichen. Beide sollen einerseits der Bürgerschaft die Kenntnis der Entwicklung der heimischen Kommunalpolitik, anderseits aber auch der Verwaltung die Stimmung der Bürgerschaft und die dort gepflogene Kritik übermitteln. Soweit die Kritik auf falschen Voraussetzungen beruht, ist es zweckmäßig, wenn die Verwaltung der Oeffentlichkeit durch die Presse die tatsächlichen Verhältnisse darlegt. Soweit Mißstände sich ergeben haben und Aenderungen in der Kommunalpolitik notwendig sind, ist es Aufgabe der städtischen Körperschaften, auf der Grundlage der Kritik entsprechende Anträge zu stellen und Beschlüsse zu fassen.

Die Presse legt Wert darauf, in den Pressebesprechungen von der Verwaltung interessantes und neues Material zu erhalten. Es müssen also gelegentlich auch Dinge erörtert werden, die den Stadtverordneten noch nicht in allen Einzelheiten bekannt sind. Es wäre zweifellos ein Rückschritt, wollte man aus einem sicherlich unberechtigten Gefühl der Zurücksetzung von Stadtverordneten heraus die Pressekonferenzen langweilig machen oder sie gar wieder abschaffen. Eine städtische Verwaltung kann heute nicht allein über die Stadtverordnetenversammlung Fühlung mit der gesamten Bürgerschaft halten. Sie ist verpflichtet, gelegentlich der gesamten Bürgerschaft über den Stand wichtiger Fragen, über ihre Sorgen und Zukunftshoffnungen unmittelbar Bericht zu geben, und das geschieht am zweckmäßigsten durch die Presse.

Sommerpreise des Braunkohlensyndikats

Das Rheinische Braunkohlensyndikat in Köln setzt mit Wirkung vom 1. April ab die diesjährigen Sommerpreise in Kraft. Diese gelten bis 31. August und bieten auf die Verkaufspreise einen staffelförmigen Rabatt, der im April 2,— RM., im Mai und Juni 2,50 RM., im Juli 2,— RM. und im August 1,— RM. je Tonne ausmacht.

Das Neueste

Die Flugzeugexpedition von Hans Bertram ist am 4. April in Colombo gelandet.

Das vom Oberpräsidenten der Provinz Schleswig-Holstein für fünf Tage ausgesprochene Verbot der „Kieler Zeitung" wegen Veröffentlichung eines Protesttelegramms der nationalsozialistischen Reichstagsfraktion an den Reichsinnenminister ist nach einer Mitteilung an den Verlag der „Kieler Zeitung" durch Beschluß des 4. Strafsenats des Reichsgerichts aufgehoben worden.

In Mittweida wurde bei einem Zusammenstoß zwischen Nationalsozialisten und politischen Gegnern ein Nationalsozialist getötet.

Bei einer Schlägerei, die sich heute früh zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten in Berlin entwickelte, wurden von der Polizei 5 Nationalsozialisten und 1 Kommunist zwangsgestellt. Die Zahl der von Samstag bis heute früh von der politischen Polizei zwangsgestellten Personen hat sich damit auf 56 erhöht, darunter 32 Kommunisten und 22 Nationalsozialisten.

In Dagmersellen (Kanton Luzern) wurde der als Sonderling bekannte Uhrmacher Goldschied mit einer schweren Kopfverletzung ermordet aufgefunden. Als der Tat verdächtig, wurden vier junge Leute verhaftet.

Die Pariser Morgenpresse zeigt sich über den Verlauf der ersten Zusammenkunft der französischen Minister mit ihren Londoner Kollegen noch sehr zurückhaltend. Nur Pertinax macht im „Echo de Paris" schon jetzt seinem ganzen Pessimismus Luft.

Ueber die Besprechungen Tardieu-MacDonald ist die französische Presse einstimmig der Auffassung, daß irgendwelche endgültige Lösungen von der Aussprache nicht zu erwarten sind.

Die Mitteilungen der Londoner Montagblätter geben noch kein ganz klares Bild über die Entwicklung der Besprechungen zwischen Tardieu und MacDonald.

Zum Tardieu-Besuch schreibt „Times", es werde keineswegs daran gedacht, einen englisch-französischen Plan auszuarbeiten und ihn Deutschland und Italien zur Annahme oder Ablehnung vorzulegen.

Das englische Kriegsministerium dementiert die Nachricht einer Londoner Zeitung, wonach die Abteilung zur Erforschung chemischer Abwehrmittel ein wirksames Mittel gegen Giftgase gefunden haben soll.

Major Schoeffer von der amerikanischen Staatspolizei aus New Jersey ist im Zusammenhang mit der Entführung des Lindbergh-Babies in Plymouth eingetroffen. Er soll Nachforschungen nach dem Kinde in Europa anstellen.

Verzögerung der 2. Amerikafahrt

Als das Luftschiff „Graf Zeppelin" heute in der Frühe in Friedrichshafen zu seiner zweiten Südamerikafahrt startete, streifte es den Mast des dortigen Funkturmes, wobei die Außenhülle beschädigt wurde. Infolge dieses Unfalles war das Luftschiff zu einer neuen Landung gezwungen, die um 6,33 Uhr auf dem Werftgelände glatt vonstatten ging. Der neue Start ist zurzeit noch nicht bestimmt. Er wird aufgrund der neuen Wetterkarten zwischen 11 und 12 Uhr heute Vormittag angesetzt werden. An der Dichtung des Risses in der Außenhülle wird noch gearbeitet.

Neuer Start erst morgen früh

Nach den letzten Meldungen aus Friedrichshafen konnte die Reparatur an der Außenhülle des Luftschiffes „Graf Zeppelin" in der vorgesehenen Zeit durchgeführt werden. Aus technischen Gründen wird der Start erst am Dienstag früh um 4,30 Uhr erfolgen, da sich die Nacht besser für die Gasfüllung des Luftschiffs eignet. Infolge der wesentlich höheren Tagestemperatur könnte das Luftschiff tagsüber nur wesentlich geringere Gasmengen aufnehmen.

Großer Auftrag für das Röhrenkartell

Das Internationale Röhrenkartell hat, wie uns von unterrichteter deutscher Seite bestätigt wird, einen großen Auftrag von der Irak Petroleum-Gesellschaft erhalten. Das Kartell soll 125—150 000 Tonnen Röhren nach Kleinasien liefern. Die am Röhrenkartell beteiligten Länder erhalten von dem Gesamtauftrag Anteile gemäß ihrer Verbandsquote. Der Auftrag dürfte insgesamt einen Wert von annähernd 50 Mill. RM. darstellen.

Turnen und Sport in der Heimat

Ballspielverein 1911 Burscheid

Das am gestrigen Nachmittag in Wermelskirchen aus Anlaß des Jugendopfertages des Westdeutschen Spielverbandes stattgefundene Fußballspiel einer aus dem hiesigen Ballspielverein und dem Spielverein Hünger kombinierten Mannschaft gegen die 1. Mannschaft des Sportvereins 09 Wermelskirchen sah die Wermelskircher mit dem Ergebnis von 3:2 (Halbzeit 1:1) als glücklichen Sieger. Die Kombinierten hielten sich über Erwarten gut und spielten außerordentlich eifrig, so daß die Wermelskircher alle Mühe hatten, das Spiel offen zu halten, obwohl sie doch auf bekanntem Gelände standen. Die Hüngerer und Burscheider Spieler zeigten, daß sie ihren Mann zu stellen wissen und sich auch vor Gegnern aus höheren Klassen nicht zu scheuen brauchen. So erlebten die zahlreichen Besucher einen meist wechselvollen höchst interessanten Kampf, der ebenso gut mit einem Siege der Kombinierten hätte enden können.

Das Handballspiel, das vorher zwischen der ersten Mannschaft von Unterstraße gegen die erste Mannschaft von VfB Remscheid ausgetragen wurde, endete mit 8:7 Toren für die im Endspurt besseren Remscheider. Bei Halbzeit hieß es noch 6:3 für die Unterstraßer.

Turngemeinde Hilgen

Tura Höhrath 1. — Hilgen 1. 6:5 (3:3)

Die 1. Elf der Turngemeinde Hilgen lieferte am Samstag der favorisierten Höhrather Mannschaft eine vollauf gleichwertige Partie. Die Höhrather Mannschaft trat in bester Aufstellung an, wohingegen die Hilgener mit zwei Ersatzleuten den Kampf aufnehmen mußten. Es soll aber sofort hier festgestellt werden, daß die Ersatzspieler sehr gut gefielen und vollständig ihren Mann standen. Das Treffen war ein ausgesprochenes Kampfspiel und stand auf hohem sportlichen Niveau. In der zweiten Hälfte legten die Gastgeber eine unnötige Härte ins Spiel, die der amtierende Schiedsrichter leider nicht immer unterband. Ein Zwischenfall verdient hier festgehalten zu werden. Bei einem Zusammenprall des hiesigen linken Läufers und dem gegnerischen Rechtsaußen kommen beide zu Fall; ob nun bei diesem Vorgang von Seiten des linken Läufers unfair gehandelt worden ist, konnte man nicht feststellen. Jedenfalls stürzte sich der Höhrather Spieler auf den am Boden liegenden Hilgener Spieler und schlug ihn mit beiden Fäusten solange ins Gesicht bis er regungslos liegen blieb. Bedauerlicher Weise wurde diese gemeine Tat vom Schiedsrichter nicht bemerkt.

Die Hilgener Mannschaft hat mit diesem Spiel, welches sie genau so gut hätten gewinnen können, gezeigt, daß sie im Kommen ist.

Eichenkreuz Neuenhaus

Neuenhaus — Remscheid 6:4 (3:2)

Der gestrige Sonntag brachte den Neuenhausern einen verdienten Sieg und sicherten sich damit die Teilnahme an den Endspielen.

Sofort nach Anpfiff entspinnt sich ein heißer Kampf vor dem Neuenhauser Tor. Nach etwa 10 Minuten wendet sich das Bild und der Neuenhauser Mittelstürmer kann mit einem scharfen Wurf seine Farben in Führung bringen. Kurz darauf erhöht der Halbrechte durch Strafwurf auf 2:0. Remscheid trägt gefährliche Angriffe vor das Neuenhauser Tor. Dann muß der Neuenhauser Torwart einen scharfen Ball passieren lassen. Der Halbrechte stellt darauf den alten Abstand wieder her. 2 Minuten vor Halbzeit heißt es 3:2 für Neuenhaus. Nach Wiederanspiel bringt ein Durchbruch der Remscheider den Ausgleich. Nun setzt ein Ringen um die Führung ein. Remscheid unterliegt bald dem Tempo, und bald heißt es 4:3 für Neuenhaus. Der Halbrechte erhöht den Vorsprung durch ein weiteres Tor. Der unermüdliche Mittelläufer bringt den Neuenhauser Sturm immer wieder vor des Gegners Tor, und der Mittelstürmer schließt bald den Torsegen mit einem sechsten Tore ab. Wenige Minuten vor Schluß vermindert Remscheid auf 6:4. Der Schiedsrichter leitete korrekt. Der Sieg ist vor allem dem Neuenhauser Torwart, der die schwierigsten Bälle hielt, dem Mittelläufer und Mittelstürmer zu verdanken.

Die Jugend verlor knapp mit 4:5 Toren. Das Spiel der Auswahlmannschaft mußte abgesagt werden.

„Standard Deutschlandfahrt" beendet

Die „Standard Deutschlandfahrt", zu der vor 60 Tagen 18 Wagen aller Stärken gestartet sind, ist am vergangenen Samstag beendet worden. Die letzte Etappe begann in Braunschweig, und führte die rote Kolonne, die in der Presse als „wandernde Automobilausstellung bezeichnet worden ist, zum Startort nach Hamburg zurück.

Zum offiziellen Abschluß der Prüfungsfahrt, die von der Kolonne nach dem aufgestellten Fahrplan auf die Minute genau innegehalten wurde, hatte sich vor dem Verwaltungsgebäude des Veranstalters, der Standard-Dapolin-Gesellschaft, ein zahlreiches Publikum eingefunden.

Zu einer kurzen eindrucksvollen Abschiedsfeier versammelten sich in den Direktionsräumen der Standard-Dapolin-Gesellschaft die Vertreter der Behörden, des ADAC und der Presse sowie aller maßgebenden deutschen Automobilfabriken. Herr Geheimrat Direktor Breme begrüßte die Versammlung. Sein Dank galt insbesonderen den an der Deutschlandfahrt aktiv Beteiligten, als auch dem ADAC, der auch an dieser Fahrt durch Uebernahme der Kontrolle an allen Orten Deutschlands maßgeblich beteiligt war. Für den ADAC sprach der Gauvorsitzende W. Noelle, Hamburg, der die Bedeutung der 30tägigen Nürburgring-Veranstaltung und der 60tägigen Fahrt durch Deutschland wirkungsvoll unterstrich.

Zusammenfassend kann gesagt werden, daß auch die 60tägige Fahrt durch Deutschland einen Erfolg zu verzeichnen hat, der trotz der schlechten allgemeinen Wirtschaftslage anerkannt wird. Bewiesen ist, daß Arbeitswille und Gemeinschaftssinn auch Zeiten der Depression überwinden können.



Die Hauptausschuß-Sitzung der DT

Geringe Teilnahme in Los Angeles

Der Hauptausschuß der Deutschen Turnerschaft trat am Samstag vormittag in der Deutschen Turnschule zu Charlottenburg zu einer Sitzung zusammen und beriet die wichtigsten Fragen für 1932. Die Bestandserhebung konnte noch nicht abschließend angegeben werden, da von dem Kreis Mittelrhein mit rund 180 000 Mitgliedern, dem zweitgrößten Turnkreis der DT., die Zahlen erst im letzten Augenblick eingegangen sind. Es steht jedoch fest, daß der gesamte Mitgliedsbestand abgenommen hat. Das wirkt sich natürlich in dem Haushaltsplan aus, der bei der DT. in erster Linie auf die Kopfsteuer aufgebaut ist. Der Vorstand wurde deshalb beauftragt, entsprechende Ersparnisse zu beschließen. Außerdem sollen aus dem Vermögen der DT. für einige Zeit 80 000 Mark darlehensweise auf dem Weg über die Kreise für solche Vereine zur Verfügung gestellt werden, die durch Platz- und Turnhallenbau und Besitz unverschuldet in Not geraten sind. Der nächste Punkt der Tagesordnung war die Stellungnahme zu der Frage, ob die DT. sich an den Olympischen Spielen in Los Angeles beteiligen soll. Auf Vorschlag des Vorstandes wurde beschlossen, denjenigen DT.-Mitgliedern, die Aussicht haben, einen ersten bis dritten Platz zu erringen (das sind höchstens drei bis vier) die Teilnahme zu gestatten unter der Bedingung, daß insgesamt vom Deutschen Reich nur eine kleine Mannschaft nach Los Angeles geschickt wird, als es andere Länder wie England und Frankreich tun. Ein Begleiter wird von der DT. nicht mitgeschickt. Auch Geräteturner kommen nicht für eine Beteiligung am Olympia in Frage. Darauf trat eine Mittagspause ein.

*

In der Nachmittagssitzung des Haupt-Ausschusses der DT. wurde über den wichtigsten Gegenstand der Tagesordnung, über die Veröffentlichung in der „Schar" die Debatte eröffnet. In dieser Jugend-Zeitung der DT. hatte der 2. Vorsitzende und Jugendwart der DT., Neuendorf, in einem Aufsatz u. a. geschrieben: „Wer dem Marxismus nicht den Kampf ansage, der gehöre nicht in die DT." Nachdem der Kreisvertreter von Brandenburg, Preuß, darauf hingewiesen hatte, daß solche Aeußerungen geeignet seien, Unfrieden und Gegensätze in die DT. zu tragen, nahm Neuendorf selbst zu dem gegen ihn gerichteten Vorwurfe Stellung. Er erklärte, daß er mit dem Wort „Marxisten" die Vertreter der Klassenkampftheorie gemeint habe. Der Kampf gegen diese gehöre seiner Meinung nach allerdings zu den Aufgaben der DT., die damit nur im Sinne Jahns handeln würde.

Der 1. Vorsitzende der DT., Dominicus, gab zu, daß die Aeußerung von Neuendorf tatsächlich zu ungewollten Mißverständnissen hätte führen können. Aber abgesehen davon, hätte die DT. und ihr Vorstand die Pflicht, zu den geistigen und vaterländischen Fragen unserer Zeit Stellung zu nehmen. Namentlich die Jugend, die sich in voller Blüte befinde, verlange einen Bekennermut.

In der ausgedehnten Aussprache, in der u. a. der Kreisvertreter von Bayern, der frühere Reichswehrminister Geßler, mit einer tiefdurchdachten Ausführung eingriff, kam allgemein zum Ausdruck, daß über die Grundfragen der DT. keinerlei Meinungsverschiedenheiten bestehen und daß es bei den Richtlinien bleibt, wie sie der letzte deutsche Turntag in Paragraph 2 festgelegt hat. Die bisherige Haltung des Vorstandes der DT. in dieser Richtung wurde gebilligt.

Vertrag zwischen DT. und DJK.

Die Hauptausschuß-Sitzung der Deutschen Turnerschaft genehmigte in nichtöffentlicher Sitzung den Vertrag mit der Deutschen Jugendkraft. Zum stellvertretenden Kassenwart wurde Syndikus Dr. Rausch (Dessau) ernannt.

Aus aller Welt

Die Gondelregatta in Paris

In Paris wurde soeben eine „Societe Nautique d'Aviron Venetien" gegründet, die sich aus in Paris lebenden Venezianern zusammensetzt. Man hat in der Lagunenstadt bereits eine Reihe von Gondeln bestellt, wie sie im Canale grande üblich sind. Die Societe will in der Nähe der Wolfsinsel demnächst das Rudertraining beginnen, um in absehbarer Zeit eine große Gondelregatta in Paris zu starten.

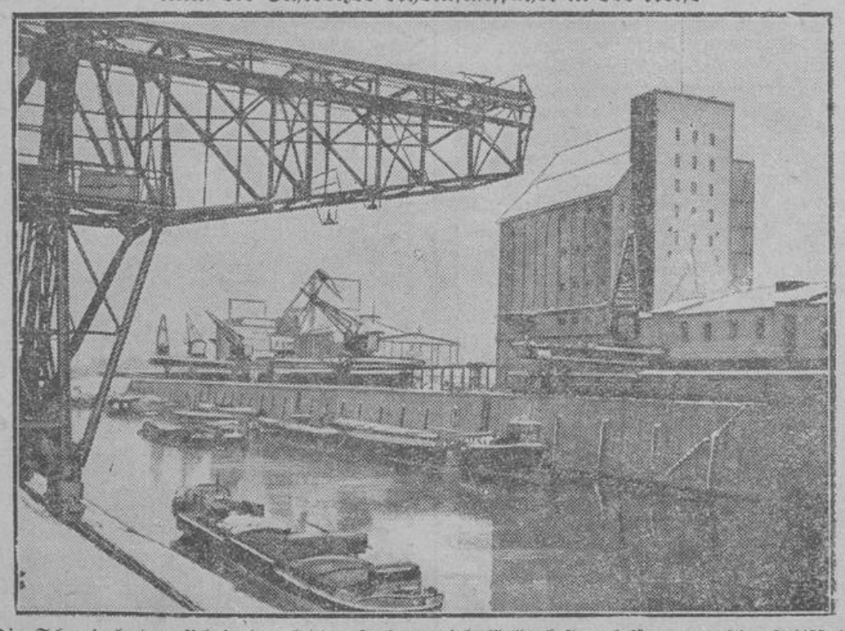
Tragische Schwarzfahrt.

Als dieser Tage auf dem Bahnhof von Sillein (Tschechoslowakei) ein plombierter Wagen, der für Rußland bestimmt war, und vier Tage auf dem Bahnhof stillgelegen hatte, kontrolliert wurde, fand man darin drei junge Leute, die fast verhungert waren und sich in Tobsuchtsanfällen gegenseitig schwere Wunden zugefügt hatten. Besonders der Jüngste von ihnen namens Zverschia war fast irrsinnig geworden und stach wie wild mit einem Rasiermesser um sich her. Die Unglücklichen wurden ins Hospital geschafft. Wie sich herausstellte, wollten die Burschen „schwarz" nach Rußland fahren.

Der Leipziger Dichterpreis.

Wie der Rat der Stadt Leipzig mitteilt, konnte — der allgemeinen Notlage Rechnung tragend — in diesem Jahre nur ein Preis aus der Leipziger Dichterstiftung verteilt werden. Dieser wurde dem Leipziger Dichter Andreas Zeitler zuerkannt, der durch die Abfassung von Hörspielen und durch kurze Erzählungen in der Tagesliteratur bekannt wurde.

Auch die Schweizer Rheinschiffahrt in der Krise



Die Schweiz hat es sich in den letzten Jahren viel Geld kosten lassen, um die Schiffahrt auf dem Rhein nach Basel auszubauen. In Basel selbst wurden am Rheinhafen große moderne Lagerhäuser errichtet, um den erwarteten großen Umschlag zu bewältigen. Aber die Erwartungen haben sich nicht erfüllt. Die Krise hat auch auf die Schweiz übergegriffen, und die schönen, neuen Anlagen werden nur in geringem Maße ausgenutzt.

Aus den Parteien

Nur keine Wahlmüdigkeit bei der Reichspräsidentenwahl

In der letzten Sitzung der Deutschen Volkspartei des Rhein-Wupper-Kreises, die am vergangenen Freitag in Opladen — unter Beteiligung aller Ortsgruppen — stattfand, wurde auf das lebhafteste bedauert, daß in weiten Kreisen der Hindenburgwähler der Glaube herrsche, zum zweiten Wahlgang sei es nicht notwendig zur Wahlurne zu gehen, da Hindenburg ja doch gewählt werde. Diese Wahlfaulheit kann dann verheerende Folgen haben, wenn sie dazu führt, daß etwa nur Hindenburgwähler der Urne fern bleiben. Es kommt ja auch außerdem nicht nur darauf an, daß Hindenburg überhaupt gewählt wird, sondern daß er mit einem möglichst großen Vorsprung durchkommt. Da sicherlich die Anhänger der anderen, bislang unterlegenen Kandidaten alle Mittel und Hebel in Bewegung setzen werden, um möglichst restlos ihre Anhänger an die Wahlurne zu bringen, richtet die Deutsche Volkspartei an ihre Mitglieder und Freunde die dringende Bitte, im Interesse der Wiederholung des gewaltigen Sieges Hindenburgs nicht nur selbst zur Wahlurne zu gehen, sondern auch mit allen Kräften dahin zu wirken, daß jeder Hindenburganhänger auch unbedingt seiner Wahlpflicht genügt.

Nach eingehender organisatorischer Vorbereitung der bevorstehenden Preußenwahlen, die die Deutsche Volkspartei im hiesigen Bezirk scharf gegen die Weimarer Koalition und jede sozialistische Einstellung zu führen gedenkt, berichtete noch der Kreisverbandsvorsitzende, Rechtsanwalt Dr. Bosserhoff-Leverkusen, über die Beratungen für die am Montag stattfindende Kreistagssitzung. Die zu dem Etat seitens der volksparteilichen Fraktion gemachten Abänderungsanträge bezw. die zu bestimmten Fragen gefaßten Beschlüsse fanden einstimmig die Unterstützung der Vertreter.

Vom Büchertisch

Staatsbürger — man wirbt um Dich!

Tausend Stimmen umklingen Dich. Versprechungen locken Dich. Verheißungen bauen vor Deinen Augen ein Bild Deiner Wünsche. Von jeder Seite hörst Du: „Gib mir Deine Stimme, dann wird Deutschland ein wohnlich Haus für Dich. Dann geht es vorwärts, aufwärts — einer besseren Zukunft entgegen — in den Frieden, in die Freiheit, in den Wohlstand!" Mitten in dieser Brandung der aufeinanderprallenden Wünsche stehend mußt Du Dich entscheiden, dem einen oder dem anderen Deine Stimme geben. Man wirbt um Dich: wem sollst Du folgen? Du hörst Reden — liest Plakate, Flugblätter. Man appelliert an Dein Gefühl, an Deinen Verstand, an Dein Gewissen.

Ein unparteiischer Ratgeber, der sich wegen seiner absoluten Sachlichkeit und Unparteilichkeit ganz besonders für dieses schwierige Gebiet eignet, ist soeben im Industrieverlag Spaeth & Linde, Berlin W 10, in der Broschüre: „Staatsbürger man wirbt um Dich", erschienen. Sie enthält die Programme der wichtigsten deutschen Parteien. Mit einer Einleitung, einer vergleichenden Uebersicht der deutschen Parteiziele und einer zahlenmäßigen Uebersicht der Parteien.

Das Heft bringt auf 82 Seiten alles Wissenswerte zu dem billigen Preis von 1,40 RM. Der vielfarbige Umschlag gibt der aktuellen Broschüre ein stattliches Aeußeres. Die Nachfrage ist äußerst rege, so daß die Bestellung sofort zu empfehlen ist.

Diese Ausgabe umfaßt 10 Seiten
einschl. „Sport vom Sonntag"

Verantwortl. Schriftleiter: Willy Claas; für Provinz, Allgemeines und Sport: Josef Maaßen, beide in Burscheid.
Druck und Verlag: Hermann Claas, Burscheid, Mittelstraße 10.

Zwangs-Versteigerung

Am **Dienstag, den 5. April 1932,** nachmittags 4 Uhr sollen zu **Burscheid,** im Versteigerungslokale Gasthaus Ohmann

1 Kachelkamin mit Ofen, 2 Sofas, 1 Schreibtisch, 1 Bestecklasten, 1 Eisschrank, 1 Büfett, 1 Kredenz, 1 Flügel, 1 Klavier, 1 Liegesofa, 2 Bücherschränke, 1 Vertiko, 1 Plüschsofa, 1 Wanduhr, 1 Nähtischchen, 1 Teppich, 1 Küchenschrank usw.

öffentlich meistbietend gegen bare Zahlung versteigert werden.

Stürmer
Obergerichtsvollzieher in Opladen.

Sport vom Sonntag

Westdeutsche Waldlaufmeisterschaften

Kelm-Hamm Ueberraschungssieger

Als erster der DSB-Landesverbände führte am Sonntag morgen der Westdeutsche Spielverband in Duisburg seine Waldlaufmeisterschaft durch. In der Hauptklasse, die etwas mehr als fünf Kilometer lange Strecke zwei Mal zu durchlaufen hatte, kam der erst kürzlich von der DT zum DSB übergetretene Hammer Kelm in 31,58 Min. zu einem überraschenden, aber durchaus verdienten Siege. Kelm führte schon bald nach Beginn des Rennens und hatte im Ziel seinen Vorsprung auf mehr als hundert Meter ausgedehnt. Die in Front erwarteten Gerull-Duisburg, Möllenken-Dinslaken und Gerhard-Siegen enttäuschten und hatten mit dem Ausgang des Rennens nie etwas zu un.

Die Mannschafsmeisterschaft gewann der VfB Remscheid mit 31 Punkten vor dem Düsseldorfer Sportklub 99.

Ergebnisse: Hauptklasse: 1. Kelm-Hamm 31:58, 2. Bollig-Rodenkirchen 32:25; 3. Obelode-Wissen 32:38; 4. Kollmann-Düsseldorf 32:50.

Mannschaftslauf: 1. VfB Remscheid 31 P., 2. Düsseldorf 99 35 Punkte, 3. TSV Rodenkirchen 36 P.

Junioren: 1. Minnemar-Düsseldorf 99, 2. Grotjohann-Hamm.

Der Waldlauf der rheinischen Turner

Der Kreis Rheinland der DT führte am Sonntagnachmittag im Benrather Schloßpark seine diesjährige Waldlaufmeisterschaft durch, die mit rund 140 Ländern in allen Klassen eine gute Beteiligung aufzuweisen hatte.

In der Oberstufe kamen die Bewerber in fast gleichmäßigen Abständen von zehn bis fünfzehn Metern durchs Ziel. Dagegen folgten die Jugendlichen, für die die drei Kilometer wohl etwas kurz waren, dicht aufeinander.

Ergebnisse: Oberstufe (9 Kilometer): 1. Ziegelscheck MTV Hamborn 30:26, 2. Schüller TV Ehrenfeld 79 30:36, 3. Zirkel TV Kempen 30:53, 4. Steudtner ATV Unkel 31:04, 5. Hausmann Barmen 46 31:10. — Mannschaftswertung: 1. TV Köln-Ehrenfeld 31 Punkte, 2. TV Solingen Schlagbaum, 3. Turnerbund 86 Ronsdorf.

Mittelstufe (5 Kilometer): 1. Frings Tgd. 62 Aachen 17:21, 2. Reich TV Köln-Kalk 17:46, 3. Huesgen 87 Opladen. Mannschaftswertung: 1. Tgd. 62 Aachen 14 Punkte, 2. Essen-Margarethenhöhe.

Unterstufe (5 Kilometer): 1. Kullmann TV 82 Mettmann 17:34, 2. Fendt TV Köln-Höhenberg 17:49, 3. Oberberg TSV Remscheid 17:51. — Mannschaftswertung: 1. TV 50 Mülheim-Rhein 21 Punkte.

Jugend (3 Kilometer): 1. Callsen ATV Düsseldorf 10:41. — Mannschaftswertung: 1. Köln-Ehrenfeld.

Fußball

Süddeutsche Meisterschaft

Am Sonntag gab es in Süddeutschland wieder einige Ueberraschungen. In Abteilung Nordwest verlor Eintracht Frankfurt durch ihr lasches Spiel im Lokalkampf gegen den FSV Frankfurt mit 0:2 (0:2). Eintrachts erster Platz ist damit zwar nicht gefährdet, aber der FSV hat sehr gute Aussichten für den zweiten Platz und weitere Punkteinbuße wäre auch für Eintracht nicht ungefährlich. Neckarau verlor ebenfalls einen Punkt, während Wormatia durch ihren 3:0-Sieg über Pirmasens ebenfalls Anwärter auf den zweiten Platz bleibt.

In der Gruppe Südost ist noch keine Entscheidung gefallen, Nürnberg siegte über Karlsruhe mit 5:1, aber Karlsruhe bleibt aussichtsreicher Anwärter auf einen der ersten Plätze. Pforzheim siegte gegen Rastatt wie erwartet hoch und Fürth lieferte in München gegen 1860 wiederum ein sehr mattes Spiel, so daß die Münchener durch ihren 3:0-Sieg den letzten Tabellenplatz verlassen konnten.

Abt. Nordwest: FSV Frankfurt — Eintracht Frankfurt 2:0; VfL Neckarau — SV Waldhof 1:1; Wormatia Worms — FK Pirmasens 3:0; FV Saarbrücken — FSV 05 Mainz 5:2.

Abt. Südost: 1. FC. Nürnberg — Karlsruher FV 5:1; FC Pforzheim — FV Rastatt 7:0; München 1890 — Spielvg. Fürth 3:0.

Westdeutsche Fußballergebnisse

Alle Paarungen im Verbandsgebiet des WSV stellen ausschließlich Jugendopfertagsspiele dar.

BergMark: TRU-Fortuna komb. — Benrath-Hilden-Ratingen-Eller 3:2; Sportfr. Neuß-SSV Oberkassel komb. — DSC 99-Schwarz-Weiß-Sportverein 04 Düsseldorf komb. 0:1; Stadtmannschaft Wuppertal — Schalke 04 2:7; Stadtmannschaft Wuppertal 2 — Velbert (in Velbert) 0:7; Stadtmannschaft Groß-Remscheid — Stadtmannschaft Wuppertal 3 1:6.

Rheinbezirk: Alemannia Aachen — Rhenania Würselen-Alsdorf 9:2; Stadtmannschaft Eschweiler — Baesweiler 4:4; Stadtmannschaft Düren — Stadtmannschaft Bonn 2:1; Stadtmannschaft Jülich — Stadtmannschaft Düren 2 2:3; Stadtmannschaft M. Gladbach — Stadtmannschaft Köln 2:2; Mülheimer SV — Deutz-Poll komb. 7:3; Stadtmannschaft Euskirchen — Kölner SC 99 1:0; Bergheim — VfR Köln 3:4; Stadtmannschaft Siegburg — Stadtmannschaft Troisdorf 6:6; Pokalendspiel: Rheydter SV — Rhenania Würselen (Sa) 3:1.

Mittelrheinbezirk: Koblenz (Bezirksliga) — Koblenz (1. Klasse) 3:4; Mayen Stadt — Mayen Land 4:0; Andernach — Saffig-Plaidt 3:2; Neuwied — Engers-Heimbach-Weis 2:4; Limburg — Elz-Niederbrechen 1:2; SV Niederlahnstein — SC Oberlahnstein 1:4; Boppard-St. Goar — Camp-Weiler-Salzig 8:0; Montabaur-Heiligenroth — Boldhausen 1:4.

Niederrheinbezirk: Meidericher SV — Meiderich 06 4:1; VfB Speldorf — VfvB Ruhrort 4:4; Union Krefeld — Preußen Krefeld 1:3; Hamborn 07 — Duisburger FV 08 10:3; VfB Bottrop — Osterfeld 4:1; SVg. Sterkrade — SVg. Oberhausen 5:2; Duisburger SV — Duisburg 1900 6:2; SV Düssern — Duisburg 88 3:2; Rasensport Oberhausen — Mülheim 07 1:1.

Ruhrbezirk: Carnap — Schwarzweiß Essen 3:5; Borbecker Kombination — BV Altenessen 0:3; VfL Sportfreunde — Preußen Essen 3:3; Essen 99 — Blauweiß-BC 05-Polizei-Phönix komb. 1:3; Stoppenberg-Essen-Nord-BV 16-Eintr.-Werden 08 3:2; Henrichshütte-Hattingen 04 — Germania Bochum 2:4; Witten 92-Witten 07 komb. — MBV Linden 1:3; Korkordia-Stiepel — TuS Bochum 0:3; Gerthe 11-VfB Gerthe — Preußen Bochum 0:1; Stadtmannschaft Höntrop — Wattenscheid 4:0; Schwarzgelb — Preußen-Gladbeck-Sportfrd. 4:3; Horst-Emscher — Gelsenk. 06-Beckhausen 5:1; Fortuna-BV 12 Gelsenkirchen — Schalke 96 1:1; Herne-Mark-Herne Süd — Germania Herne 0:1; Castrop 02 — Schwerin-Dingen-Castrop Nord 2:2; Alemannia-Dortmund 08-Borussia — Sportfr.-95-Viktoria 7:1.

Südwestfalenbezirk: Jugend Betzdorf 06 — Germania Mudersbach 2:1; VfB Weidenau — Eintracht-BC-07 Siegen komb. 2:2; RSV Eiserfeld 06 — SS Niederschelden 1:2; Sp. Vg. Langenau, Klafeld, VfR Siegen — Sportfrd. Siegen 2:4; Jahn Werdohl — Sp. Vg. Plettenberg-Sp.V., Eiringhausen 3:5; Sp. Vg. Wetter 10 — TRV Hagen 72-Hagen 11 komb. 3:3; Gevelsberg 08 — SC Lichtenplatz 2:2; Milspe 11 — Altenvoerde 13 5:1; Hemer 08 — BV Iserlohn 11-SC Westig 08 komb. 5:1; FC Grün-Stern Meschede — Hüsten 09 2:5; Sp. V. Arnsuerg 09 — Sp. V. Hohein 4:5.

Hessen-Hannover-Bezirk: Stadtmannschaft Kassel-Borussia Fulda — Borussia Fulda 3:2; Germania Fulda-Horas — Stadm Kassel 2 3:3.

Westfalenbezirk: Ges. Spiel: Viktoria Recklinghausen — Schalke 04 (Sa.) 0:6; Stadtmannschaft Hamm—Stadtmannschaft Münster 4:4; Germania Datteln — SVg. Herten 1:3; SuS Hüls — Union Recklinghausen 3:1; Lünen 05 — Viktoria Recklinghausen 5:4; SuS Recklinghausen — Westfalia Scherlebeck 1:4.

Der achte Pokalmeister: Rheydter Sp. V.

Am Samstag abend wurde im Stadion des Rheydter Sp. V. der achte westdeutsche Bezirks-Pokalmeister ermittelt. Es gab einen sehr harten Kampf zwischen dem Rheydter Sp. V. und Rhenania Würselen, den die technisch besseren Rheydter verdient mit 3:1 (0:0) gewinnen konnten.

Hockey

Knappe Niederlage der westdeutschen Damen

Holland erzielt aus einem Gedränge heraus das einzige Tor.

Die westdeutsche Damenhockeymannschaft spielte am Sonntag in Arnheim gegen eine holländische Auswahlelf und wurde mit 0:1 (0:0) geschlagen. Die Holländerinnen waren technisch ihren Gegnerinnen überlegen und hatten fast stets mehr vom Spiel. Die westdeutsche Hintermannschaft war aber sehr gut und ließ erst kurz vor Schluß aus einem Gedränge heraus den einzigen Erfolg der Holländerinnen durch Fräulein Bauduin zu. Westdeutschlands Innensturm ließ es an dem nötigen Zusammenhang und der Durchschlagskraft fehlen, so daß er ernstlich nie gefährlich wurde.

Die bekannte holländische Tennisspielerin Rollin-Couperque erlitt in der ersten Hälfte durch den unglücklichen Schlag einer westdeutschen Spielerin eine stark blutende Kopfverletzung, spielte nachher aber mit verbundenem Kopf weiter.

Holland — Belgien 2:0 (1:0)

Im Amsterdamer Stadion trafen sich am Sonntag die Hockeynationalmannschaften von Holland und Belgien. Die Holländer verzeichneten einen etwas glücklichen Sieg, da die Belgier in der zweiten Hälfte haushoch überlegen spielten, jedoch keine zählbaren Erfolge erreichten, da die holländische Deckung sehr gut spielte. Die beiden Tore schoß der Linksinnen Dupon.

Radsport

Guzek-Bochum gewinnt das Eröffnungsrennen

Bei ausgezeichnetem Rennwetter eröffnete der Gau Köln im BDR die diesjährige Straßenrennsaison mit der traditionellen Veranstaltung Köln-Münstereifel-Wasserscheide-Köln über 120 Kilometer.

In der Hauptklasse stellten sich etwa 120 Fahrer dem Starter. Auf dem Hinwege hatten die Fahrer stark mit Seitenwind zu kämpfen. Bereits an der Wasserscheide hatte der Bochumer Guzek einen Vorsprung von einer Minute, den er auf der zweiten Steigung bereits auf drei Minuten ausdehnen konnte. Die bis dahin noch ziemlich ebenbürtigen Bautz-Dortmund, Küster und Odenthal-Köln fielen dann ab. Guzeck fuhr auf dem Hinwege mit dem starken Wind im Rücken sein Rennen allein nach Hause, während hinter dem Bochumer eine zwölfköpfige Spitzengruppe vergeblich Anschluß suchte. Mit fünf Minuten Vorsprung ging er als Sieger über das Zielband, während der Bochumer Lohmann den zweiten Platz belegte.

Die an dem Rennen teilnehmenden Holländer konnten sich nicht zur Geltung bringen. Auf der Flachen bewiesen sie recht gutes Können, doch bei der ersten Steigung fielen sie ab.

In der Klasse der Eichenkranzfahrer siegte Giersberg-Weiden, während in der Jugendklasse der Elberfelder Voigt den Sieg davontrug.

Ergebnisse: Ehrenpreisfahrer 120 Kilometer: 1. Guzeck-Bochum 3:41,55; 2. W. Lohmann-Bochum 3:46:44; 3. Ebeling-Aachen eine Länge zurück; 4. Hoffmann-Dortmund; 5. Bautz-Dortmund 6. Arentz-Köln-Kalk und 9. Neckar-Westig (vorjähriger Sieger), alle dicht auf.

Eichenkrankfahrer über 88 Kilometer: 1. Giersberg-Weiden 2:37,10; 2 Kaiser-Köln; 3. Müller-Elberfeld; 4. Hochhäuser-Düsseldorf alle dicht auf.

Jugendklasse: 50 Kilometer: 1. W. Voigt-Elberfeld 1:29.

Eröffnungsradrennen in Münster

In Münster wurde die Freiluftradsaison am Sonntag mit Amateurrennen auf der Zementbahn am Schiffahrterdamm eröffnet. Einige der besten westdeutschen Amateure waren am Start, sodaß es spannende Kämpfe gab.

Der beste Fahrer war Ippen Köln, der im 8000 Meter Punktefahren den ersten Platz belegte und im Einstundenmannschaftsfahren mit Grothuis als Partner Zweiter wurde.

Ergebnisse: 8000 Meter Punktefahren: 1. Ippen Köln 13 P., 13:14,2; 2. Grothuis Münster 9 P.; 3. Tertilte Münster 8 P..

Stundenmannschaftsfahren: 1. Kretschmar-Neumann Dortmund 35 P, 40,400 Kilometer; 2. Ippen-Grothuis 34 P.; 3. Niermann-Moellers 25 P.

800 Meter Hauptfahren: 1. Sagurna Dortmund 13,8; 2. Grothuis Münster.

Sport in Kürze

Syring außer Gefecht.

Der deutsche Langstreckenrekordmann Max Syring-Wittenberg ist für längere Zeit ans Krankenbett gefesselt. Vor einigen Wochen zog er sich eine Nierenentzündung zu, schonte sich jedoch nicht genügend und wird daher längere Zeit pausieren müssen. Bei dem ernsten Charakter seiner Erkrankung wird er wohl kaum als Olympiakandidat in Frage kommen.

Freiherr von Reitzenstein gestorben.

Nach siebenwöchigem Krankenlager ist in Berlin Freiherr von Reitzenstein, der Präsident des Straußberger Rennvereins, gestorben.

Neuer Weltrekord in der 3 mal 100 Yards Lagenstaffel.

Bei den amerikanischen Hallenschwimm-Meisterschaften in New Haven setzte der Newyorker Athletic Club seine Rekordjagd fort. In der 3 mal 100 Yards-Lagenstaffel brach die Mannschaft zweimal den Weltrekord. Im Vorlauf schwamm sie 3:02,2 und unterbot im Endlauf diese an und für sich schon glänzende Zeit noch um eine Sekunde auf 3:01,2.

Deutscher Fußballsieg in Paris.

Die Stuttgarter Kickers hieterließen am Samstag in Paris einen ganz hervorragenden Eindruck. Die Süddeutschen lieferten gegen den CA Paris ein überlegenes Spiel und siegten verdient mit 6:1 (2:1).

Handball-Städtekampf Hagen — Wuppertal 5:8 (4:5).

In Hagen kam am Sonntag ein Handballstädtekampf zwischen Hagen und Wuppertal zum Austrag, den die Wuppertaler verdient mit 8:5 (5:4) gewinnen konnten.

Kein Alkohol in Los Angeles . . .

Nachdem die Prohibitionsbehörde jetzt das Ersuchen des amerikanischen olympischen Komitees um eine Lockerung der Bestimmungen hinsichtlich der ausländischen Teilnehmer abgelehnt hat, werden diese wohl oder übel auf den Alkoholgenuß verzichten müssen.

Deusche Turnerschaft und Los Angeles.

Die Stellungnahme der Deutschen Turnerschaft zur Teilnahme an den Olympischen Spielen 1932 in Los Angeles liegt nunmehr endgültig fest. Drei oder vier aussichtsreiche Vertreter will die DT nach Los Angeles entsenden. Eine Geräte-Turnriege wird dagegen nicht nach Los Angeles fahren.

Wales schlägt Schottland 4:1.

In Edingburgh kam ein Fußball-Länderkampf der Amateurmannschaften von Schottland und Wales zum Austrag. Die Waliser waren im Angriff die weitaus besseren und siegten verdient mit 4:1.

Kastein schwimmt Weltrekord über 400 Meter Brust.

Auf einer rekordfähigen 25 Meter Bahn erzielte die bekannte holländische Brustschwimmerin Kastein am Samstagabend über 400 Meter Brust mit 6:38,4 Min. einen neuen Weltrekord. Die bisherige Bestzeit hielt die Engländerin Holstenholme mit 6:41,6.

Europameister Deutsch siegt in Laurahütte.

Europameister Deutsch-Breslau startete in Laurahurte und konnte über 100 Meter Rücken in 1,11,3 nur knapp gegen den Gleiwitzer Richter gewinnen, der anschließend die 200 Meter Brust in 2,55 auf sein Konto brachte.

Varzi gewinnt den Großen Autopreis von Tunis.

Der Große Auto-Preis von Tunis über 470,4 Kilometer sah auf der 12,7 Kilometer langen Karthago-Rundstrecke den Italiener Varzi auf Bugatti in 3,14,13 Std. gleich 134,2 Stundenkilometer vor seinem Markengenossen Lehoux als Sieger. Auf den nächsten Plätzen folgten die Alfa-Romeo-Fahrer Etancelin und Siena.

Nurmi suspendiert.

Der Vorstand des Internationalen Leichtathletikenverbandes faßte auf seiner Berliner Sitzung einen Beschluß auf Grund schwerwiegender Unterlagen den finnischen Rekordläufer Nurmi wegen Verstoßes gegen die Amateurbestimmungen vorläufig für alle internationalen Veranstaltungen zu suspendieren.

Der grosse Karner

ROMAN VON WOLFGANG MARKEN

14

Ramsay war erstaunt. „Maxim Donell . . .? Versprechen Sie sich etwas davon?"

„Sehr viel, Sie wissen, was Donell der englischen Regierung bis jetzt geleistet hat."

„Und gekostet! Aber Sie haben recht, er ist der rechte Mann für eine solche Aufgabe. Doch . . . Karner hat die Augen offen. Und wenn es Tatsache ist, was er über die Erzeugungsabteilung sagt, daß mit dem Betreten Lebensgefahr und Siechtum verbunden ist, dann dürfte wohl der genialste Agent daran scheitern."

Bellock starrte ingrimmig vor sich hin. „Wenn . . . das kein Bluff Karners ist . . . dann stünde es für Donell allerdings schlecht."

Sie schwiegen eine Weile, bis der Botschafter das Gespräch wieder aufnahm:

„Ich glaube, lieber Bellock, Sie fürchten Herrn Karner beinahe."

Ungestüm stand der Leiter des englischen Spionagebüros auf.

„Ja! Sprechen Sie es ruhig aus! Ich fürchte den Mann! Als ich ihn kennenlernte, hatte ich im ersten Augenblick das Gefühl: ein netter, lieber Mensch. So war es! Ein gütiger Mensch, der über alle äußeren Dinge des Lebens erhaben schien. Dann fing seine Sicherheit an, mich zu bedrücken. Ich sah, wie er sich mühelos in der Gewalt hatte. Jede Bewegung, jede Geste reagierte wie selbstverständlich. Seine absolute Abgeklärtheit war ergreifend. Er ist vielleicht noch nicht viel über dreißig Jahre alt, man kann ihn schwer schätzen, aber er erdrückt mit seiner Persönlichkeit jeden. Dann sah ich die Menschen, die um ihn herum sind, den Hünen Hallenbach, den Sekretär Heinze und den jungen Fürsten Michailoff, der Karner sehr ähnlich sieht. Alles bedeutende Menschen. Aber sie sind alle nicht mehr sie selber, sondern von Karners Geist und Wesen durchdrungen. Alles, aber auch alles in Karner und den Menschen um Karner, ja bis in die Arbeiterschaft war es zu spüren, atmet eine selbstbewußte Kraft, die uns alle bedrückte."

Die Worte Bellocks verstärkten die Unruhe Ramsays.

„Kann ich Ihnen irgendwie behilflich sein, Bellock?"

„Halten Sie weiter Augen und Ohren offen, Ramsay. Lassen Sie nicht ab, zu erforschen, was Karner will. Versuchen Sie mit Karner in ein freundschaftliches Verhältnis zu kommen. Ihre Gattin ist ja Deutsche. Nützen Sie diesen Umstand aus."

„Meine Frau ist allerdings Deutsche. Im Uebrigen hat sie für Politik nichts übrig."

„Das ist an sich durchaus kein ungünstiger Kasus."

Lord Ramsay nickte. „Gewiß, das schon. Es kommt aber noch ein anderer Faktor in Frage. Meine Frau . . . fürchtet Karner."

Der Staatssekretär sah Ramsay verwundert an, als habe er nicht recht verstanden.

„Wie sagten Sie, Ramsay? Ihre Gattin fürchtet Karner? Warum das?"

Es war dem Botschafter augenscheinlich peinlich, darüber zu reden, aber er sah die Augen des Politikers voll höchstem Interesse auf sich gerichtet, und er entschloß sich daher, offen zu sprechen.

„Meine Frau," berichtete er, „war in erster Ehe mit dem Grafen Walthaus vermählt. Er starb vor zwei Jahren. Und Herr Karner . . . sieht dem Toten unheimlich ähnlich."

„Das ist sehr seltsam!"

„Ja! Ich war selber, als mir Karner vorgestellt wurde — es war bei einer Abendgesellschaft des bekannten Großindustriellen Storm-Naugardt — sehr bestürzt. Auf meine Frau war die Wirkung geradezu katastrophal. Es fehlte nicht viel und sie wäre ohnmächtig geworden. Es war ein bitteres Erlebnis, das lange in meiner Frau nachgewirkt hat."

Lord Bellock hatte kopfschüttelnd zugehört und betrachtete Ramsay aufmerksam. Er hörte aus dessen letzten Worten mehr heraus, als der Botschafter sagen wollte.

„Eigenartig, sehr eigenartig, Ramsay. Ich nehme an, daß Sie sich gewissermaßen scheuen, Ihre Frau mit Karner in Berührung zu bringen?"

„Ja!"

„Das ist allerdings ungünstig für uns."

Der Botschafter sagte nichts zu diesen Worten und lenkte dann das Gespräch auf ein anderes Thema.

„Mr. Baithly sagte mir, daß die Nachrichten aus Indien und China recht betrüblich sind. Es würde mich interessieren, aus Ihrem Munde Näheres zu hören."

Der Staatssekretär wehrte ab. „Es ist das alte Lied, Ramsay. Der alte Widerstand! China beunruhigt mich weniger. Dort arbeitet unser Geld sicher. Indien? . . . Es gab eigentlich schwierigere Situationen. Nur der Umstand, daß ungeheure Summen aus dem indischen Volke gezogen werden und außer Landes wandern — wir wissen noch nicht wohin — beunruhigt etwas. Wir haben festgestellt, daß unter den Eingeborenen eine geheime Steuer besteht, die prompt gezahlt wird. Alle Versuche, herauszubekommen, wer dahintersteckt, waren bisher ergebnislos. Anscheinend handelt es sich um einen Aufstandsfonds. Indien selbst ist zur Zeit absolut ruhig, man scheint mit England restlos zufrieden zu sein, nur die eingeborenen Fürsten geben sich in letzter Zeit merkwürdig zurückhaltend. Jedenfalls halten wir die Augen offen. Ich habe vierhundert eingeborene Agenten über das ganze Land zerstreut und verspreche mir davon Erfolg."

Nach einer halben Stunde verabschiedete sich der Botschafter von Englands glühendstem Patrioten.

Die Unterredung hatte eine merkwürdige Unruhe in Ramsay zurückgelassen.

* * *

Das alte Jahr ging zu Ende.

Karner hatte am Silvestertage den alten Cramer zu sich bitten lassen und lauschte im Musikzimmer dem meisterhaften Spiel auf der großen Orgel, die er hatte bauen lassen.

Hallenbach saß an diesem Abend mit Anne Walthaus in dem großen Wohnzimmer. Karner hatte sie beide zu einer kleinen Feier eingeladen.

Die Brüder Michailoff waren noch dem Kaukasus zu ihren Eltern gefahren.

Frau Heyse, die Karners bescheidenen Haushalt führte, trat eben ein und brachte eine delikate Platte.

„Herr Karner läßt Sie bitten, zuzufassen. Er wird sich nicht so rasch von seiner geliebten Musik losreißen können," sagte sie liebenswürdig.

„Ich muß gestehen, daß ich einen herzhaften Appetit habe. Sie auch Fräulein Walthaus?"

Anne lachte. Ihr Lachen war glücklich und fröhlich, wie es Menschen haben, die innerlich voll tiefer Befriedigung sind.

„Nicht ganz so arg, Herr Hallenbach. Aber ich werde mir Mühe geben, nicht hinter Ihnen zurückzustehen."

„Ausgezeichnet. Ich nehme den Willen für die Tat."

Dann faßten sie zu. Hallenbach entwickelte wirklich einen so ausgezeichneten Appetit, daß Anne staunte. Der blonde Hüne bemerkte es und fragte: „Ich bin wohl recht verfressen?"

„Wie kommen Sie darauf, Herr Generaldirektor?"

„O weh! Generaldirektor! Mir schmerzt immer die Zunge, wenn ich an diesen Titel denke. Finden Sie nicht, daß es ein fürchterliches Wort ist? Mir klingt es geradezu protzenhaft."

„Welchen Titel würden Sie sich am liebsten auf Ihre Visitenkarte drucken lassen?"

„Abgesehen davon, daß ich Visitenkarten überhaupt nicht kenne, würde ich höchstens darauf drucken lassen: Mitarbeiter Karners. Das ist mein Stolz, Fräulein Walthaus."

Sie nickte. „Wer könnte das besser verstehen als ich! Ich werde ihm ein ganzes Leben Dankbarkeit schulden. Jetzt weiß ich erst, was Leben heißt, daß Leben gleich ist mit Schaffen und . . . Helfen."

„Ja! Schaffen!" sagte er begeistert. „Glauben Sie mir, Karner ist ein Wunder, ein Mensch, wie er alle Jahrhunderte nur einmal geboren wird. Wenn mich einmal Müdigkeit ankommen will, dann trete ich zum Fenster und sehe auf das Karnerwerk. Und dann habe ich neue Kräfte. Was er geleistet hat, ist ungeheuer."

„Ja!" sagte Anne und fügte dann nachdenklich hinzu: „Und kein Mensch weiß, wer dieser große Mann ist, woher er kam und was er will!"

„Was er will? Das doch wohl, Fräulein Walthaus. Helfen soll sein Werk, und es hilft gewaltig. Die Lebensbedingungen des Volkes will er verbessern."

Anne schüttelte den Kopf. „Ich glaube doch . . . daß Herr Karner der Welt noch nicht gesagt hat, was er will; daß er eines Tages mit der Oeffentlichkeit, die alle seine Handlungen bis jetzt kennzeichnete, der Welt ein großes Wort, eine große Tat hinwirft. Etwas ungeahnt Großes!"

Hallenbach sah sie forschend an. Begeisterung war in ihren schönen Augen, die ihm von Tag zu Tag besser gefielen.

Sie war schön, die Anne Walthaus, nicht eine ebenmäßige Puppenschönheit, nein, alles an ihr war Wille und Kraft. Voll Staunen hatte Hallenbach bemerkt, wie der Grundzug des Karnerschen Wesens, der auch auf ihn damals langsam aber sicher überging, die überlegene, vorwärtsdringende Kraft, die beherrschte Ruhe, langsam Anne Walthaus erfüllte.

Karners Geist siegte.

Und sie beugten sich ihm willig.

„Vielleicht fühlen Sie das Richtige, Fräulein Walthaus. Was auch kommen mag, wir stehen an seiner Seite."

„Ja! Immer und ewig!"

Das Gespräch brach ab, denn Frau Heyse brachte den dampfenden Punsch. Sie schenkte beiden ein und verließ geräuschlos das Zimmer.

Als Hallenbach gekostet hatte, brannte er sich eine Zigarre an und sagte zu Anne: „Eigentlich wollte ich Sie schon lange einmal etwas fragen. Es ist reine Neugier, aber vielleicht geben Sie mir doch Antwort."

„Gern, Herr Hallenbach!"

„Wie sind Sie zu Herrn Karner gekommen?"

Anne blickte nachdenklich für sich hin, dann nestelte sie das Medaillon von ihrem Halse und öffnete es.

„Sehen Sie sich das an, Herr Hallenbach!"

Er betrachtete das Bild und war überrascht. Dann sah er Anne verwundert an. „Das ist Herr Karner, trotz des Bartes. Da kann ich mich nicht irren."

„Und doch irren Sie! Das ist mein Bruder Martin, der nun zwei Jahre tot ist. Ich habe ihn unendlich lieb gehabt, und . . . als ich Herrn Karners Bild in einer Zeitschrift sah, bin ich fast wahnsinnig geworden. Es war meines Bruders Bild und . . . es war doch Karner. Ich hielt es nicht aus und bin zu Karner gereist, um ihn zu sehen und damit Frieden zu finden."

Hallenbach hatte ihr mit höchstem Interesse zugehört.

„Und Sie fanden Frieden? Sie überzeugten sich von dem Irrtum?"

„Ja, ich fand Frieden und danke Herrn Karner, der mir einen Platz, eine Arbeit gab, die mich zwingt, alle Kräfte zu entfalten, was mich glücklich macht."

„Ich verstehe Ihr Entsetzen, Fräulein Walthaus. Die Aehnlichkeit ist so ungeheuer stark . . . wie bei Maximilian Michailoff. Es ist gut, daß Sie jetzt beruhigt sind. Oder glauben Sie, daß hier ein Geheimnis walten könne?"

Sie sann nach und schüttelte den Kopf. „Nein, ich glaube es nicht. Er ist Karner und kein anderer. Wir haben meinen Bruder begraben. Es ist unmöglich. Und doch . . . dreimal hatte ich die Ehre, Herrn Karners Gast zu sein . . . und jedesmal war es ein Wort, ein Ton, der mich erschrecken machte. Mein Bruder sprach anders. Leise, verträumt, seine Stimme klang wie abgebrochen. Karners Stimme ist dunkel, weich, wie der Klang einer Glocke. Er kann es nicht sein. Doch wenn er mich ansieht, dann sind es die Augen meines Bruders, in die ich schaue."

„Seltsam! Seltsam! Wir sind dem Menschen Karner so nahe, sein Ich liegt so klar vor uns . . . und doch wird er uns ewig unergründlich bleiben."

* * *

Karner saß währenddessen in seinem Musikzimmer und lauschte den Klängen der herrlichen Orgel. Cramer war ein Meister in seiner Kunst. Die gewaltigen Werke eines Bach ließ er erstehen.

Mit geschlossenen Augen, das Haupt in die Hände vergraben, saß Karner still und lauschte.

Was ging in ihm vor?

Der letzte Ton verklang.

Cramer wandte den Kopf dem Lauschenden zu. Stolz und Glück erfüllte ihn, als er sah, wie Karner in der Musik aufging.

„Herr Karner," sagte er leise, behutsam.

Der Lauscher fuhr auf, sah ihn an und fand sich langsam in die Wirklichkeit zurück.

„Das war Bach, Herr Karner. Der hat's in sich. Gegen ihn sind wir alle Stümper, wir Herren Komponisten. Auch der alte Cramer. Hab' nämlich früher auch einmal komponiert. Eine Kantate für Orgel, ohne Gesang. Sie ist sogar in der Parochialkirche einmal gespielt worden."

Karner sah ihn ehrlich erstaunt an.

„Und die haben Sie mir bis jetzt vorenthalten, lieber Freund!"

Der Alte bekam einen roten Kopf. „Ich bin ja nur ein Stümper. Hab' damals gedacht, ich könnte die Welt einreißen. War nichts, Herr Karner. Ich hab's nicht gemeistert. Mich hat's in die Knie gezwungen."

„Ich denk immer, lieber Cramer," sagte Karner versonnen, „in jedem Musiker muß mit der unendlichen Harmonie der Töne auch die Harmonie der Ewigkeit sein."

Der Alte starrte ihn an, nickte heftig, wurde erregt.

„Die Harmonie der Ewigkeit! Die sollten wir haben! Ja, wenn das wäre! Das sind nur wenige, Herr Karner. Der Bach, der trug sie in sich. Der ist groß geblieben bis an sein Ende. Und Sie, Herr Karner, Sie tragen sie auch in sich."

„Ich, Herr Cramer?"

„Ja! Und das ist's, was Sie groß macht, was Sie turmhoch über die anderen erhebt. Die Harmonie der Ewigkeit. Wenn Sie mir so zuhören, Herr Karner, was denken Sie dann eigentlich? Was geht da in Ihnen vor? Ich kann da nichts denken, nur fühlen. Mir ist's, als ob ich mein Leben noch einmal erlebe."

Karner schüttelte den Kopf. „Mein Leben noch einmal erleben? Nein! Mein Leben ist in mir fast ausgelöscht. Ich habe keine Erinnerungen. Sehen Sie mich nicht so erstaunt an, lieber Freund. Es ist so! Ich fühle die Töne, und die Sehnsucht nach Lachen und Leben erwacht in mir. Mir ist, als wollten mich die Töne mitreißen in ein ewiges Reich der Sonne. Manchmal ist mir, als ob ich unter spielenden Kindern säße."

Dann stand er auf und legte den Arm um des Alten Schultern.

„Genug, genug des Ohrenschmauses, lieber Freund! Jetzt kommen Sie mit zu den anderen, zu Hallenbach und zu Anne Walthaus, die Ihre Enkelkinder so reizend betreut. Wir wollen ein wenig Silvester feiern."

* * *

Die beiden Hausmeister des Verwaltungsgebäudes hatten sehr strenge Anweisungen und ließen zu Karner keinen Menschen, mit dem nicht Hallenbach vorher gesprochen hatte.

In der Silvesternacht hatte der ehemalige Feldwebel Seifert Dienst.

Er saß am Fenster und schaute über den weiten Platz, der vor dem Verwaltungsgebäude lag und den zwei große Bogenlampen erhellten.

Weit und breit war, als die Uhr eben elf schlug, kein Mensch zu sehen. Wer sollte auch ausgerechnet in der Silvesternacht kommen? Behaglich schmauchte Seifert seine Zigarre.

Doch da sah er die Lichter eines Autos näherkommen. Es steuerte direkt auf das Verwaltungsgebäude zu.

„Donnerkiel!" murmelte Seifert ärgerlich, weil er aus seiner Ruhe gestört werden sollte. „Wer kommt denn da noch bei Nacht und Nebel?"

Das Auto hielt.

Eine schlanke Gestalt sprang heraus. Er erkannte, daß sie einen weißen Turban trug. Es war ein Inder.

Seifert fuhr zusammen. Er dachte daran, daß ihm Karner einmal gesagt hatte: „Es wird einst ein Mann kommen, der sich Karma nennt. Diesen Mann führen Sie stehenden Fußes zu mir."

Das Wort ging ihm durch den Kopf.

Die Glocke ging. Er hatte seine Joppe rasch angezogen und trat aus dem Hause.

„Was gibt es?" rief er in die Nacht.

Eine tiefe, dunkle Stimme antwortete ihm: „Ich bin Karma! Führen Sie mich zu Herrn Karner!"

Der Hausmeister erschrak und bat den Inder, näherzutreten.

Der Inder war bis auf den Turban, europäisch gekleidet, groß und sehnig, mit dunkelbraunem Antlitz.

Sein Blick war ein Befehl.

Demütig bat ihn der Hausmeister, ihm zu folgen.

* * *

Anne Walthaus erzählte von ihrer Arbeit, und die drei Männer hörten ihr gern zu. Sie erzählte warm und anschaulich. Man spürte in jedem Wort den Schlag ihres starken, guten Herzens.

Da klopfte es an die Tür.

Sie schraken auf. Karner rief: „Herein!"

Da trat der Inder Karma ins Zimmer, kam zwei Schritte näher und verbeugte sich grüßend.

Ueber Karners Antlitz flog ein Leuchten, als er ungestüm aufstand und zu dem Inder trat.

„Sei gegrüßt, Bruder Karma!" sagte er herzlich.

„Sei gegrüßt, Bruder Karner!" antwortete der Inder. Sein Antlitz blieb unbewegt, aber seine Worte klangen warm und weich, voll Liebe.

Ihre Hände lagen lange ineinander. Dann legte Karner den Arm um die Schulter des Ankömmlings und führte ihn zum Tisch. Die Drei waren aufgestanden.

„Gib meinen besten Mitarbeitern die Hand, Karma. Sie schaffen von früh bis spät, damit das große Werk gedeiht."

Der Inder begrüßte die Anwesenden mit Handschlag. Als Annes schmale Rechte in seiner braunen Hand lag, zitterte sie leicht.

Ihre Augen hingen an dem unbewegten Bronzegesicht.

„Die Freunde meines Bruders Karner sind meine Freunde!" sagte der Inder mit tiefer, wohlklingender Stimme. „Sie müssen mir verzeihen, daß ich Bruder Karner jetzt Ihrer Gesellschaft entziehe."

Der Inder und Karner gingen aus dem Zimmer und ließen die Drei seltsam bewegt zurück.

* * *

Karner saß in seinem Zimmer Bruder Karma gegenüber.

„Du hast mich erwartet, Bruder Karner?" fragte der Inder.

„Ja, Bruder Karma! Nicht heute, aber in diesen Tagen."

„Ich bringe dir Geld, Bruder Karner!"

„Ich bin noch nicht zu Ende. Noch sind dreißig Millionen in meinem Besitz."

In des Inders Blick glomm Hochachtung auf.

„Dann hast du glänzend gearbeitet! Ich glaubte dich mit deinen Mitteln zu Ende."